Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202[illegible] Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 177. Bromberg, Mittwoch den 5. August 1931. 55. Jahrg.

Aufmarsch zum Volksentscheid.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Unter dem Druck der außerordentlichen Verhältnisse hatte sich die Agitationsmaschine für den Volksentscheid nur langsam und fast bedächtig in Bewegung gesetzt. Es hatte den Anschein, als würden wir keinen übermäßig aufgeregten Wahlgang erleben, was unter den obwaltenden Umständen sehr zu wünschen gewesen wäre. Darüber war man sich rechts und links einig. Sei es nun, daß die Zeitungen wegen der Schweigetaktik der Reichsregierung zu wenig Stoff haben, sei es aus irgendeinem anderen Grunde, kurzum: in der hauptstädtischen Presse streitet man sich vorläufig darum, wer als erster wegen des Volksentscheides Lärm geschlagen hat. Auf diese seltsame Weise ist die Agitation jetzt voll in Gang gekommen.

Die Aktion des Stahlhelms, durch Volksbegehren und Volksentscheid die Auflösung des Preußischen Landtages zu erzwingen und eine fast zehnjährige unumschränkte Herrschaft der Linken in Preußen gemäß den veränderten Parteiverhältnissen aufzulösen, ist beschlossen worden, als sich die Verhältnisse in Deutschland noch lange nicht so zugespitzt hatten wie jetzt. Damals war eine gewisse Stagnation im Vormarsch der nationalen Opposition eingetreten, die Zusammenarbeit zwischen den großen Parteien der Rechten klappte nicht mehr so recht — da sprang der Stahlhelm in die Bresche, um Verwaltung und Exekutive im größten Staate des Deutschen Reiches der Linken zu entreißen. Es ist die Frage, ob man diesen Entschluß auch jetzt noch hätte fassen können. Nun ist aber einmal die Wahlmaschine in Gang und wird ihren Weg bis zu Ende gehen. Es ist verständlich, daß die Linke, die seit dem vorigen Sommer so viel Terrain verloren hat, jetzt nervös wird. Wenn ihr Preußen entrissen wird, so verliert sie damit eine Bastion, von der aus sie zu gegebener Zeit immer wieder den Einfluß im Reich zurückerobern kann. Es ist sogar ziemlich gleichgültig, was im Reiche für eine Regierung besteht, was sie für Beschlüsse faßt, die Exekutive wird immer in Preußen liegen. **Deshalb hält die Sozialdemokratie unter außerordentlich großen Opfern für ihr Parteiprestige an der preußischen Stellung so fest.**

Die ältesten und zugkräftigsten Parolen zieht man auf der Linken aus dem Zettelkasten. Man behauptet, wie auch bei der Hindenburgwahl, vom Wahlergebnis des 9. August würed es abhängen, ob das Ausland dem Reich Kredit gäbe und eine Rückkehr zu sicheren wirtschaftlichen Verhältnissen möglich sei. Sicher ist es richtig, daß durch den Parteizank, der nun bis zum 9. August toben wird, eine erhebliche Schädigung der nationalen Widerstandskraft nach außen eintreten kann. Erstens aber pflegt man derlei Aufregungen in den Massen sehr rasch wieder zu vergessen, und zweitens verfängt das Argument mit der Anleihe, die man dem Deutschen über die Nase hängt wie dem Hunde die Wurst, nicht, seitdem sich die Peichsregierung so klar geäußert hat, daß von einer Anleihe vorerst gar keine Rede sein kann. Im Gegenteil: **der 9. August kann immer noch eine Gelegenheit werden, dem Auslande zu zeigen, wie ernst die Dinge in Deutschland stehen.**

Noch weniger stichhaltig ist das aufgeregte Gehabe um den Besuch Hugenbergs bei Hindenburg. Da man nach der Übung der letzten Wochen gewohnt ist, überall eine Sensation zu wittern, hat man an den Besuch des Oppositionsführers bei Hindenburg die tollsten Vermutungen geknüpft. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, wie wenig sensationell ein Zusammentreffen dieser beiden Persönlichkeiten überhaupt sein kann. Ist es ungewöhnlich, daß in einer Zeit, da unter dem Druck der Krise die Rechte zu einer Mitarbeit in der äußersten Not des Volkes gedrängt wird, der Oppositionsführer eine engere Fühlung mit der Reichsleitung herzustellen sucht? Ist es wirklich so aufregend, wenn dabei auch eine Mitarbeit der Rechten an der Reichsführung besprochen worden sein soll? Sollten sich echte Demokraten, die hier so jammern, nicht darüber freuen, daß die Opposition in der Stunde der Not ihre Hand zur Hilfe bietet, nachdem sie jahrelang erklärt hat, sie stehe außerhalb und gedenke niemals mitzuarbeiten?

Wozu der Lärm? Das Ergebnis des 9. August wird, wenn es gegen die Linke ausfällt, allerhöchstens den Gang der Dinge beschleunigen, die doch unvermeidlich sind, wird die Hintertüren verstopfen, durch die man immer in die goldenen Gefilde der alten Borgwirtschaft entwischen zu können meint. Was aber die Wahl eines neuen Landtages und einer neuen Regierung in Preußen anlangt — wozu diese durchsichtige Aufregung — alle Welt weiß hier hinter den Kulissen, daß der neue Landtag nicht so bald gewählt werden soll und daß Herr Braun lieber in den Schoß der Reichsregierung flüchten, als die preußische Polizei, die preußische Verwaltung aus den Händen geben will.

•

Reichskanzler Brüning spricht im Rundfunk

Berlin, 4. August. (PAT.) Heute abend von 7.30 bis 8,10 Uhr wird Reichskanzler **Dr. Brüning** eine längere politische Rede im Rundfunk halten. Er wird bei dieser Gelegenheit alle großen Probleme der Innen- und Außenpolitik Deutschlands und vor allem die Frage der Wirtschaftskrisis beleuchten. Seine Rede soll ferner Fragen gelten, die mit der Londoner Konferenz und den **Auslandsbesuchen der Staatsmänner** in Deutschland, sowie mit dem geplanten Besuch der deutschen Minister in Rom und dem erwarteten Gegenbesuch der französischen Staatsmänner im Zusammenhange stehen.

Brünings Romfahrt.

Berlin, 4. August. (PAT.) Die Deutsche Botschaft in Rom ist vom Auswärtigen Amt endgültig dahin verständigt worden, daß Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius am Mittwoch abend mit dem fahrplanmäßigen Nordexpreß Berlin verlassen und am Freitag früh in Rom eintreffen werden. In der Begleitung der deutschen Staatsmänner werden sich befinden Oberregierungsrat Planck von der Reichskanzlei und Legationsrat Dr. Thomsen vom Auswärtigen Amt. Der Besuch der deutschen Minister in Rom wird nur kurze Zeit dauern. Für Sonnabend ist eine Privataudienz beim Papst vorgesehen. Kardinal-Staatssekretär Pacelli wird den deutschen Ministern im Namen des Papstes einen Gegenbesuch abstatten. Am gleichen Tage abends reisen die deutschen Minister aus der Hauptstadt Italiens ab und treffen am Montag wieder in Berlin ein.

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird versichert, daß Reichskanzler Brüning den Ministerpräsidenten Mussolini, sowie den Außenminister Grandi nach Berlin einladen wird. Es wird angenommen, daß lediglich Grandi der Einladung Folge leisten wird, während die Ankunft Mussolinis zweifelhaft bleibt. In Berliner amtlichen Kreisen wird es als selbstverständlich angenommen, daß den Hauptgegenstand der Gespräche in Rom Abrüstungsfragen, der Hoover-Plan, sowie die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion bilden werden. Die Besprechungen sollen jedoch nur einen informatorischen Charakter haben. Irgend welche Beschlüsse werden nicht erwartet. Berliner Kreise versichern, daß die Verständigung zwischen den italienischen und den deutschen Staatsmännern nicht allzu schwierig sein werde, da Mussolini die deutsche Sprache gut beherrsche.

Noch heute begibt sich der italienische Botschafter in Berlin nach Rom, um die Ankunft der deutschen Minister endgültig vorzubereiten.

Der Entscheidungskampf um Europa.

Frankreich — der Diktator!

In der letzten Sonntagsausgabe des „Neuen Wiener Journal" wird folgendes Weltbild vorgezeichnet:

Heute steht Frankreich in Europa machtvoller da denn je. Die Zerstörungen des Krieges sind vergessen; Arbeitslosigkeit ist fast unbekannt; alle Ressourcen der großen Kolonien werden bedingungslos in den Dienst des Mutterlandes gestellt; eine Thesaurierungspolitik, die durch zehn Jahre das deutsche Gold im Lande ansammelte, gibt Frankreich die Möglichkeit, seine machtpolitischen Ziele durch klingende Argumente zu unterstützen.

Militärisch ist Frankreich die größte Landmacht und auch fast schon die größte Seemacht Europas.

England sieht sich als unmittelbarer Nachbar schwer von diesem Anwachsen der Macht Frankreichs bedroht, vergeblich versucht es aber, sich ihr entgegenzustellen. Schon als die Bank von England der Kreditanstalt 150 Millionen Schilling vorstreckte, mußte sich die Englische Regierung beeilen und der Österreichischen Regierung gleichzeitig mitteilen, daß diese Hilfeleistung eine rein finanzielle Transaktion von Bank zu Bank, keineswegs aber irgendeine politische Hilfeleistung bedeute. Um England zu verhindern, auch nur annähernd etwas Ähnliches in Deutschland zu tun, hat ihm Frankreich von vornherein sein Gold entzogen. Ramsay Macdonalds Äußerungen in Berlin über die französische Goldpolitik sind ein grollendes Eingeständnis der eigenen Ohnmacht.

England hat wohl nach dem Kriege am meisten verloren.

Das englische Volk hat es stolz auf sich genommen, den Goldkurs des Pfundes zu halten, seine Kriegsschulden bis auf den letzten Penny zu zahlen. Um das alles leisten zu können, mußte aber die finanzielle Kraft des Landes bis aufs Äußerste angespannt werden, so daß auch dort Steigerungen kaum mehr möglich sind. Was der Schuldendienst und die enorm gesteigerten Staatsausgaben, selbst den englischen Sozialisten macht das Geldausgeben Freude, übriglassen, frißt „the dole" die Arbeitslosenunterstützung, die heute gegen fünfzig Millionen Pfund im Jahre ausmacht. Kein Wunder, wenn bei all dem der Engländer seine zum Teil bereits im Wohlleben der Vorkriegsjahre verloren gegangene berühmte Energie und Zähigkeit nicht finden kann, wie André Siegfried unlängst behauptet hat. In Indien, Südafrika, China und Ägypten in schwerem Kampf, in der übrigen Welt von den Vereinigten Staaten aus seiner finanziellen Vormachtstellung verdrängt, kämpft England heute schon um sein Leben.

Militärisch ist England Frankreich ausgeliefert;

den 40 000 Flugzeugen der französischen Armee kann England etwa 22 000 entgegenstellen, Frankreichs Unterseebootflotte übertrifft die Englands um das Doppelte. England ist ohne Verbündete, es muß Frankreich auf die Dauer immer nachgeben. Gerade vor kurzer Zeit hat der Kampf um die mesopotamischen Ölfelder an einem der heikelsten Punkte des Britischen Reiches mit einem neuerlichen Erfolg Frankreichs geendet. Die Pipeline aus den mesopotamischen Ölfeldern wird in eine englische, die in Haifa, und in eine französische, die in Beirut mündet, geteilt. Das ist das Ende eines Kampfes, der seit 1918 tobte.

Aber auch Italien macht seinen Frieden mit dem Finanzdiktator Europas, es wird einigen Wünschen Frankreichs entgegenkommen. Ungarn wieder bemüht sich um Kredite aus Frankreich. Die politischen Schlußfolgerungen, die an das erste Bekanntwerden dieser Nachricht geknüpft wurden, waren selbstverständlich übertrieben, aber Frankreich leiht sein Geld an fremde Staaten nicht nur gegen Zinsen.

Die Kleine Entente ist auf lange Jahre ganz an Frankreich gefesselt.

Als das Projekt der österreichisch-deutschen Zollunion auftauchte, war eigentlich nur die Tschechoslowakei sofort und unbedingt auf Frankreichs Seite, was freilich auch begreiflich war. Die anderen zeigten nicht übel Lust auf Extratouren, aber nicht auf lange.

Und Deutschland? Vielleicht gelingt es der Regierung Brüning, unter unsäglichen Opfern des deutschen Volkes das Ärgste zu verhüten, aber nur aus eigener Kraft. Von England und Italien hat Deutschland nichts zu erwarten, das hat sich in London klar erwiesen. Präsident Hoover wird es aber seinen Landsleuten nie begreiflich machen können, daß die Union allein Deutschland retten müsse, ohne daß Europa dabei mithelfe. In diesem Fall aber ist Europa Frankreich. Eine wirkliche Besserung kann nur kommen, wenn Frankreich auf die Tribute verzichtet, das kann Frankreich aber nur tun gegen die Sicherungen, das heißt Verzicht auf den Ausbau der deutschen Flotte und auf die Zollunion, sowie gegen Nachlaß der Kriegsschulden. Das erstere werden die Amerikaner den Franzosen großmütig zugestehen, das kostet sie nichts; aber es gibt keinen Präsidenten, in den Vereinigten Staaten schon gar nicht, wenn er und seine Partei so knapp vor Neuwahlen stehen, der es wage, die Streichung der Kriegsschulden vorzuschlagen. Er würde hinweggefegt!

Unter diesen trostlosen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn die Verzweiflung in Deutschland immer mehr wächst und Volk und Führer auf die verzweifeltsten Gedanken kommen.

Bereits machen sich in Deutschland Stimmen hörbar, die nach einem Zusammengehen mit Rußland rufen.

Die Parole ist, der Kapitalismus des Westens richte Deutschland zugrunde, vielleicht bringt die neue Macht im Osten neue Gedanken und damit die Rettung. Solche Aussprüche hört man bereits allenthalben, auch von ernsten Leuten, die bisher den Gedanken einer ganz engen Zusammenarbeit mit den Russen von sich gewiesen hätten. Hitler kämpft heute schwer, um seine eigene Partei auf der antibolschewistischen Linie zu halten. Die Kommunisten nehmen immer mehr zu. Was geschehen wird, wenn die Verzweiflung unter dem Druck der Notverordnungen und des politischen Druckes der Reichsregierung weiter steigt, ist klar.

Wenn aus Deutschland der Ruf nach Rußland ertönt, wird Rußland ihm gern Folge leisten.

Seit geraumer Zeit bereitet sich Rußland auf einen Entscheidungskampf vor. Sein verlorener Krieg im Jahre 1919, das mißglückte Experiment des Jahres 1924 haben ihm gezeigt, welche Fehler zu verbessern sind. Nach Molotows eigenem Ausspruch hat der Fünfjahrplan nur den Zweck, die Kriegsrüstung Rußlands zu vollenden, deshalb sei es auch gleichgültig, ob er ganz oder teilweise durchdringe. Im Flugwesen und im Transportwesen ist die Sowjetunion stark zurück gewesen, die angeblich privaten Vereine Ossoawiachim und Awtodor arbeiten an der Vervollkommnung und Popularisierung, ersterer der Waffen für den Luft- und chemischen Krieg (Rußland ist nämlich Mitgleid der Genfer Konvention gegen den Gaskrieg), letzterer an der Vervollkommnung des Transportwesens. Im Oktober 1932 ist der Fünfjahrplan beendet,

im Frühjahr 1933 wird die rote Armee schlagfertig sein.

Bis dahin braucht Rußland nicht nur Ruhe, sondern sogar Kredite. Die müssen ihm die Rußlandlieferungen verschaffen. So sehen wir, wie sich Rußland des Kapitalismus' Europas und Amerikas bedient, um ihn zum Vorspann der Weltrevolution zu machen. Durch Engagements seiner Industrie in Rußland ist heute fast jedes Land am

Gedeihen und Verderben der Sowjets interessiert. In Italien ist es dem Weitblick Mussolinis gelungen, mit Hilfe der ständigen Organisation der italienischen Wirtschaft die Angriffe der Sowjets abzuwehren, indem er dem russischen Außenhandelsmonopol mit allen seinen Schikanen das faktische Monopol der Korporationen gegenüberstellte. Was aber geschieht, wenn man sich gegen Rußland auflehnt, haben wir vor einigen Monaten anläßlich des Eierkrieges gesehen.

Nun gibt es aber ein Land, das fast gar nicht am Rußlandgeschäft interessiert ist, dessen Bevölkerung in tiefster Seele individualistisch, also gegen jedes Sozialisierexperiment eingestellt, das stark und reich ist und das den Bolschewiken bisher am erfolgreichsten widerstanden hat. Das ist Frankreich. Ihm gilt auch der ganze Haß der Sowjets, gleichzeitig verhandeln sie aber mit ihm und bieten ihm viel günstigere Bedingungen an Konzessionen und Lieferungen, als irgend einem anderen.

Gleichzeitig aber schürt Sowjetrußland gegen Frankreich.

Es arbeitet daran, ihm in Spanien einen Feind in den Rücken zu hetzen, der ihm vielleicht einmal die Verbindungen mit den afrikanischen Kolonien bedrohen wird. Der Kampf zwischen Syndikalisten und Republikanern in Spanien ist in Wirklichkeit ein Kampf zwischen Sowjets und Frankreich.

Für sich selbst sucht Rußland nach einer Rückendeckung im Osten. Höchst symptomatisch melden englische Blätter aus China, daß in der allerjüngsten Zeit ein Vertrag zwischen Japan und den Sowjets zustande gekommen wäre, wonach Japan den Sowjets 70 Millionen Dollar leihe und als Pfand dafür die Öl- und Kohlenfelder Sachalins und die Fischereigebiete an der sibirischen Küste erhalten habe, beides für Japan von allergrößtem Werte, ja sogar lebenswichtig.

Rußland bringt, um im Westen freie Hand zu haben, im Osten schwere Opfer;

aber die Weltherrschaft, um die es ab 1933 gehen wird, ist das schon wert. Dafür, daß China sich ruhig verhält, werden die chinesischen Generale, Marschälle und Präsidenten sorgen. Bald wird nichts als der eigene Wille die Sowjets hindern, über Europa herzufallen.

Die Möglichkeit, dieses namenlose Unglück zu verhindern, liegt heute in geringerem Maße bei Deutschland, in größerem Maße bei Frankreich. Wir wissen zwar schon, daß Frankreich auf der Septembertagung des Völkerbundes das Projekt bringen wird, das seine Vorschläge, nach denen, wie es glaubt, Europa zu der für seine wirtschaftliche Genesung notwendigen politischen Ruhe kommen kann, enthält. Die Einzelheiten sind noch nicht bekannt, wir hoffen, daß sie solcher Art sind, daß sie Deutschland einen ehrenvollen Frieden sichern und einer Deutschen Regierung die Möglichkeit geben, die Voraussetzungen, die ein Zusammengehen mit Frankreich möglich machen sollen, zu schaffen.

Wir müssen nämlich vor dem Frühjahr 1933 schon einig sein.

Die polnische Presse zur deutschen Krise.

Nützen wir die Zeit!

Die „Gazeta Handlowa" bringt unter dieser Überschrift in ihrer Nr. 173, vom 31. Juli d. J., eine Abhandlung, in der u. a. folgendes zu lesen ist:

Wir berichteten letzthin, daß die Deutsche Regierung sehr scharfe Verordnungen erlassen hat, um die Kapitalflucht ins Ausland und die Zurückziehung der ausländischen Valuta durch die eigenen Bürger zu verhindern. Diese Verordnungen werden ohne Zweifel einst als Muster gelten für alle Regierungen, die sich in einer ähnlichen finanziellen Zwangslage befinden werden. **Polen wird zum Glück derartige Mittel nicht anzuwenden brauchen. Die Wirtschaftslage in Deutschland hat** Formen angenommen, die wir auszunützen imstande sind wie bei keiner anderen Gelegenheit. Man muß nur den Verlauf der Dinge in Deutschland verfolgen und sie verstehen. Man muß sich unverzüglich an die Arbeit machen, und die günstigsten psychischen Bedingungen für diese Arbeit schaffen. **Man muß sich mit einem gegenseitigen Vertrauen umgeben,** man muß den Glauben und die Begeisterung für die große Sache der wirtschaftlichen und finanziellen Loslösung von Deutschland wecken;

man muß die Dollars aus dem Versteck ans Tageslicht bringen

und sie in den Kreislauf der Produktion einschalten, — mit einem Wort: man muß planmäßig klug und zielbewußt arbeiten.

... Die Wahl fällt nicht schwer; **denn es kann kaum jemals wieder eine bessere Konjunktur in Polen kommen,** zur Einschaltung der versteckten Dollar in den wirtschaftlichen Kreislauf als gerade jetzt, da Deutschland finanziell zusammenbricht, da es immer tiefer in wirtschaftliche Irrgänge geraten wird, um am Ende vielleicht unter internationale Kuratel und unter die Vormundschaft seiner Gläubiger zu gelangen. Wenn wir diesen günstigen Augenblick ungenützt vorübergehen ließen, dann wären wir komplette politische und wirtschaftliche Analphabeten, oder eine Generation, deren Leichtsinn unverzeihlich ist. Wenn die Regierung und die wirtschaftlichen und sozialen Faktoren die große Bewegung eines Erwachens und Hervorkehrens aller Kräfte zur Tätigkeit nicht jetzt entfachen, dann **werden wir noch lange in der Krise umherirren, und viel verlieren.**

Der Ruf nach einer Festigung unserer wirtschaftlichen Selbständigkeit muß in einem Augenblick, da Deutschland schwer an seinen Lasten zu tragen hat, populär werden und der Ruf nach Festigung der Grenzen unserer Teilgebiete, besonders Pommerellens und des Küstengebietes mit Gdingen muß in den breitesten Schichten unseres Volkes Optimismus, Eifer und Leidenschaft erwecken. Es genügt, wenn sich einige finden, die ihre Dollars den Banken zum Verkauf anbieten. Diesen Vorkämpfern der Idee werden alle Folge leisten.

Aber zu einer solchen Wandlung des sozialen Geistes gehört eine entsprechende Propaganda, die weder von der Regierung, noch von Wirtschaftskreisen zu kommen scheint. Gerade die letzteren bagatellisieren ständig die fachmännische, planmäßige und allgemeine Beeinflussung der öffentlichen Meinung. In so wichtigen Augenblicken wie jetzt vermißt man gerade jenen Zauberstab, der die polnischen Sinne und Gefühle für die beste aller Fragen in Bewegung setzen würde, um das Bewußtsein des Volkes zu wecken und ihm die Überzeugung beizubringen, **daß der rechte Augenblick gerade der ist, da Deutschland schwach wird.** Die letzten Vorgänge in Deutschland sind nicht einmal von unserer Diplomatie auf internationalem Gebiete genügend ausgenutzt worden. Sollte dies auch jetzt der Fall sein, daß innerhalb unseres Landes die Passivität anhält? Das wäre eine Gleichgültigkeit, die aufs schärfste zu bestrafen wäre. Die Öffentlichkeit dürfte daher nicht warten. Sie müßte alle maßgebenden Faktoren schnellstens hervortreten lassen und einen gesunden Instinkt zeigen, der in großen Augenblicken immer zum Siege und zu einer besseren Zukunft führt.

... Nach der Wiedererlangung der politischen Unabhängigkeit müssen wir mit Eifer und mit gleicher Opferfreudigkeit die wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit Polens betreiben, besonders jetzt, da die Zeit für uns arbeitet, so günstig wie selten in der Geschichte: Unsere beiden Nachbarn sind für lange Zeit unfähig und müssen sich von jeden Expansionsgelüsten auf unsere Grenzen fernhalten. Die polnische Presse, besonders aber die Tagespresse, hat auf diesem Gebiete eine große Aufgabe zu erfüllen. Sie soll nicht nur Fälle registrieren, sondern sie soll den Gedanken popularisieren, daß es in Polen Dollars gibt und daß diese zur größeren Sicherheit in Zloty eingetauscht werden **müssen.**

Noch vor kurzem hörte man sagen: „Wenn Deutschland zusammenbricht, dann zieht es Polen mit." Die letzten Vorgänge in Deutschland haben bewiesen, daß diese Ansicht nicht nur falsch ist, sondern sie hat uns gerade überzeugt, daß die polnischen Banken auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen, daß sie vorsorglich und vorsichtig arbeiten, daß sie imstande sind, die Situation zu beherrschen. Sie haben das Finanz-Examen vorzüglich bestanden, was die Auslandspresse u. a. auch die englische hervorgehoben hat.

Es gilt also den Kampf aufzunehmen mit allen Vorurteilen, die uns niederdrücken und schwächen. Wir müssen die große Kraft einer zielbewußten und erfolgreichen Propaganda verstehen lernen, die allein fähig ist, die Geister zu ändern. Führen wir diese Propaganda von allen Seiten mit vereinten Kräften.

Polen und die Krisis in Deutschland.

Ein Aufsatz, der sich gegen die „Schadenfreude" verwahrt.

Die polnische Presse hatte — der oben zitierte Artikel ist nur ein Symptom für die herrschende Stimmung, nur mit geringen Ausnahmen der Vernunft, — ihren Lesern klargemacht, daß die wirtschaftliche und finanzielle Krisis in Deutschland Polen nur zum Guten gereichen könne. Mit einer peinlich wirkenden Schadenfreude, deren Berechtigung freilich hier und da auch von polnischer Seite widersprochen wurde, nahm man zu den Ereignissen in Deutschland Stellung. Auch der reichsdeutschen Presse konnte dieser Ausdruck nachbarlicher Gefühle nicht verborgen bleiben. Nunmehr veröffentlicht die **„Gazeta Polska"**, das maßgebendste Regierungsorgan, folgenden Artikel:

„Komisch und direkt unbegründet sind die Vorwürfe der ernst zu nehmenden deutschen Presse, die an die Adresse Polens im Zusammenhange mit der Einstellung unserer öffentlichen Meinung zu der kritischen Lage erhoben werden, in die Deutschland geraten ist. Man wirft Polen Mangel an Verständnis für die Schwierigkeiten vor, mit denen das Reich kämpft, sowie für die unberechenbaren Folgen, die sich aus der wirtschaftlichen und sozialen Katastrophe Deutschlands für die ganze Welt ergeben könnten. Die deutschen Blätter beklagen sich ferner, daß in Polen Schadenfreude darüber herrsche, was in Deutschland geschieht, wobei betont wird, daß Polen bei dieser Schadenfreude sein eigenes Interesse vergißt."

„Es muß", so schreibt die „Gazeta Polska" dann überraschend weiter, „festgestellt werden, daß diese Vorwürfe der Wahrheit nicht entsprechen. Die polnische Meinung wie auch die öffentliche Meinung der ganzen Welt beobachtet mit der größten Sorge die Entwicklung der Ereignisse in Deutschland und ist sich darüber klar,

daß der Zusammenbruch des Wirtschaftslebens auf einem Abschnitt ernste Gefahren für den Gesamtkomplex der europäischen Wirtschaft in sich birgt.

„In das Gebiet der Phantasien gehört die Annahme, als ob Polen die Bedeutung der normalen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Reichs vom Gesichtspunkt des Friedens und der Zusammenarbeit der Völker nicht gehörig einschätze. Das Gegenteil ist der Fall. Schon die Tatsache des nachbarlichen Verhältnisses zu Deutschland bewirkt es, daß alle diese Fragen uns sehr nahe angehen und daß wir nicht minder, und vielleicht noch mehr als andere Staaten an der wirtschaftlichen Sanierung des Reiches interessiert sind.

Die polnische „Schadenfreude" ist jedenfalls erdacht!

Der größte Teil der öffentlichen Meinung, der verschiedene politische Richtungen repräsentiert, hat den Ereignissen, die sich auf dem Gebiet des Reiches abspielen, die gehörige Beachtung geschenkt. Wir selbst haben geschrieben, daß die heute von dem deutschen Volke durchlebte Tragödie bei niemandem eine böswillige Befriedigung auslösen solle. Und während gegenüber Polen dieses Gefühl des öfteren bei verschiedenen Gelegenheiten in der deutschen Publizistik zum Ausdruck kam, die von Haß und von dem Verlangen nach Revanche verblendet ist, war dies in den Artikeln der ernst zu nehmenden polnischen Presse nicht wahrzunehmen. Alle Vergleiche in dieser Beziehung würden also entschieden zu Ungunsten Deutschlands ausfallen. Wir sind weit davon entfernt, diesen unsinnigen Vorwürfen, die eine ernste Behandlung nicht verdienen, entgegentreten zu wollen. Doch wenn es sich um die Charakteristik der Rolle der polnischen Presse in bezug auf die deutsch-polnischen Beziehungen handelt, können wir mit aller Entschiedenheit feststellen, daß sie ständig das Maß sogar gegenüber den Erscheinungen der deutschen Politik gewahrt hat, die mittelbar oder unmittelbar unseren Interessen bzw. der normalen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen zuwiderlief. Erwähnt muß bei dieser Gelegenheit die von der polnischen öffentlichen Meinung zurückhaltend besprochene Tatsache der Nichtratifizierung des Wirtschaftsabkommens mit Polen durch Deutschland werden, die sachliche Einstellung zu dem deutsch-österreichischen Zollunionsplan, sowie die ruhige Haltung gegenüber den kriegerischen Manifestationen des Stahlhelms, von den zahlreichen provokatorischen antipolnischen Auftritten erst gar nicht zu reden.

Zu betonen wäre hierbei noch, daß die gesamte polnische Meinung positiv von der Deutschland zu gewährenden Finanzhilfe durchdrungen war, wie z. B. von der Erklärung Hoovers. Nicht minder wohlwollend standen wir der Friedenserklärung des Kanzlers Brüning gegenüber. Tatsache ist, daß jede Erscheinung der deutschen Politik in der Richtung der internationalen Zusammenarbeit, jede Abweichung von der Linie der Revanche und der Destruktion von der polnischen öffentlichen Meinung mit wahrer Anerkennung begrüßt wurde. Von der Voraussetzung ausgehend, daß alles, was den Frieden festigt, in unserem Interesse liegt,

stehen wir wohlwollend der Idee einer deutsch-französischen Verständigung gegenüber

in der Hoffnung, daß sie zum Siege der Vernunft in der deutschen Politik über die kriegerischen Strömungen des Nationalismus führen und einen positiven Einfluß auf die deutsch-polnischen Beziehungen ausüben werde.

„Die polnische öffentliche Meinung hört nicht auf, die Hoffnung zu nähren, daß die Erfahrungen, die heute das Reich durchlebt, diesem einen Beweis dafür liefern werden, daß nur auf dem Wege der internationalen Zusammenarbeit und Solidarität die Lösung der gegenwärtigen Krisis, sowie die günstige wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands liegt. Wird sich die deutsche Politik in dieser Richtung bewegen, dann werden sowohl die Polnische Regierung wie auch die Volksgemeinschaft zweifellos bereitwilligst sich auf allen Gebieten an der friedlichen Zusammenarbeit mit Deutschland beteiligen. Unmöglich ist diese Zusammenarbeit allerdings, solange in der deutschen Politik die Losungen der Revanche die Oberhand gewinnen, solange man alles daran setzt, die bestehenden Traktate zu stürzen, solange man nach polnischen Gebieten die Hände ausstreckt." —

*

Es ist vielleicht ergötzlich, diese beiden Produkte der polnischen Presse einander gegenüberzustellen. Nein, es ist etwas ganz anderes: es ist eine Tragödie, daß man nicht zu seinen Worten und Taten stehen will. Wenn sie schlecht sind, soll man sie widerrufen; aber man darf sie nicht einfach ableugnen, wenn sie einem später nicht mehr gefallen.

Wer die Kommentare der polnischen Presse über die deutsche Krise verfolgt hat, der hat in diesen Tagen so viel Niederträchtigkeiten in sich aufgenommen, daß er seinen Blick mit Grausen von solcher Schadenfreude und so viel schiefen Argumenten abwandte. Auch die „Gazeta Polska" hat sich von diesem Spiel keineswegs ferngehalten. Wir erlauben uns, ihrem Ableugnungsartikel folgendes unfreundliche Zitat aus ihren eigenen Spalten zur Verfügung zu stellen:

„Polen kann ganz ruhig dem zusehen, was bei unserem Nachbarn geschieht." Warum? Weil Polens Wirtschaft von der Abhängigkeit von Deutschland dank dem Wirtschaftskriege frei ist. „Der deutsche Krach ist heute kein Weltkrach mehr, er ist nur ein deutscher Krach... Nicht die Kriegsentschädigungen, sondern die selbstmörderische Politik Deutschlands ist die Ursache dessen, was dort vorgeht. Ans Licht gekommen sind und summiert haben sich, wie das gewöhnlich geschieht, an einem Tage alle alten Sünden ..." In diesem Stil einer Moralpredigt, die von behäbiger Warte aus gehalten wird, geht es noch lange weiter, bis dann die falsche These aufgebaut wird, die heute selbst die „Gazeta Polska" nicht mehr glaubt: **„Deutschland ist in bedeutendem Maße Ursache der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, welche die Welt durchmacht. Doch die Welt ist nicht mehr die Ursache der deutschen Schwierigkeiten."**

Der „Robotnik" schrieb damals: die nichtwählerischen Ausfälle der Sanierungs-Boulevardpresse und ihre kindischen Scherze unter der Adresse Deutschlands wecken nur Mitleid!"

Warum will man diese Taktik nicht mehr wahr haben? **Warum lügt man die Haltung der Deutschen in den schwierigen Stunden der polnischen Nation einfach um?** Es ist doch alles nicht wahr, was die „Gazeta Polska" heute schreibt. In Deutschland hat niemand eine Nota gesungen, wohl aber hat es dort Dichter von beweglichen Polenliedern in heller Menge gegeben, so daß Adam Mickiewicz begeistert für die Hilfe zu danken wußte, die dem polnischen Volk auf seiner Pilgerschaft zuteil wurde. Und wenn in den Zeiten der polnischen Unfreiheit manches geschah, was dem polnischen Volke nicht gefiel, wurden diese Tatsachen nicht ausgelöscht durch die Gräber der deutschen Soldaten, die in Kongreßpolen für Polens Freiheit gegraben wurden? Wurden nicht die vielfach übertriebenen Härten der preußischen Verwaltung allein in den letzten zehn Jahren durch weit härtere Ereignisse übertrumpft, welche die deutsche Minderheit in Gesamtpolen um 50 Prozent, in Westpolen um 70 Prozent zusammenschrumpfen ließ?

Wir werden uns noch oft mit dieser Haltung der polnischen Presse auseinandersetzen müssen. Sie ist nicht — das wollen wir ausdrücklich betonen — die Haltung des polnischen Volkes. Aber ihre Wirkungen sind bedauerlich, gerade auch für die polnische Nation. Und aus dieser Erkenntnis heraus versucht vielleicht die „Gazeta Polska" ihre früheren Worte abzuschwächen. Was geschrieben ist, wurde geschrieben. Was in Zukunft geschrieben wird, sollte anders klingen. **Wir erwarten keine Deutschenlieder, wir erwarten nur eine vernünftige Stellungnahme gegenüber der gewaltigen Krise, die eine ganze Welt und nicht zuletzt unsere gemeinsame Heimat bewegt.**

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 4. August 1931.

Krakau — 2,69, Zawichost + 1,44, Warschau + 0,86, Plock + 0,3, Thorn + 0,05, Fordon + 0,17, Culm — 0,12, Graudenz + 0,11, Kurzebrak + 0,36, Piekel — 0,43, Dirschau — 0,67, Einlage + 2,28, Schiewenhorst + 2,48.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. August.

Meist heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist heiteres Wetter mit strichweiser Gewitterneigung an.

Raubüberfälle.

Die Unsicherheit in Bromberg nimmt in der letzten Zeit in geradezu erschreckender Weise zu. Die entsetzliche Not, in der ein großer Teil der Bevölkerung zu leben gezwungen ist, mag zum Teil daran Schuld haben. Die Erklärung für den Zustand kann aber nicht davon zurückhalten, für einen sicheren Schutz durch die dafür bestimmte Polizei zu appellieren. Es geht nicht an, daß heute irgend welche Personen in die Wohnung ihres Mitbürgers treten und von diesem unter Hinweis auf ihre physische Übermacht und unter Androhung des Todes die Herausgabe von Geld fordern. So sind am Sonntag in die Wohnung der 76jährigen Frau Wanda Herke, Schwetzerstraße (Świecka) sechs Banditen eingedrungen, die der Greisin 650 Złoty raubten. Der Fall erinnert sehr stark an den Raubmord an der 6. Schleuse, bei der die Frau Wilke ein Opfer der Banditen wurde. Es scheint, als wenn die noch immer nicht verhafteten Raubmörder weiterhin ihr grausames Spiel in Bromberg treiben.

Einen unerhörten **Raubüberfall** meldete ferner der Burgstraße (Grodzka) 15 wohnhafte Ludwig Kotas. In der Nacht zum 2. d. M. zwischen 1 und 2 Uhr befand er sich auf dem Heimwege, als ihn in der Kastanien-Allee (Kącik) mehrere Männer überfielen. Einer von ihnen versetzte Kotas einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er zu Boden stürzte. Die Banditen entrissen dem Überfallenen die Brieftasche mit 160 Złoty und entkamen unerkannt. Der Überfallene wurde von dem Arzt der Rettungsbereitschaft verbunden und konnte dann nach Hause entlassen werden.

Zu einer tätlichen Auseinandersetzung kam es kürzlich zwischen den Bewohnern der Baracken hinter der Kriegsschule. Stefan und Jan Mucha fielen über Josef Brzezinski her und verletzten ihn so schwer, daß er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Notlandung oder Flugzeugkatastrophe.

Der Unfall, den am 27. v. M. das Bromberg—Warschauer Verkehrsflugzeug in der Nähe von Thorn erlitten hat, soll, wie die Informationen der gesamten Presse besagten, darauf zurückzuführen gewesen sein, daß bei der Notlandung des Flugzeuges dieses in die Telephondrähte geraten sei und daher abstürzte. Jeder Flieger wird bestätigen, daß man gegen Telegraphen- und Telephondrähte so gut wie machtlos ist. Ihre Höhe wird gewöhnlich unterschätzt, zumal sie sehr schlecht sichtbar sind. Es kann also auch dem besten Flieger passieren, daß er bei einer Notlandung die fatale Berührung mit den Drähten nicht umgehen kann.

Die Leitung der polnischen Fluglinien „Lot" in Warschau läßt uns im Zusammenhang mit dem Unfall eine Zuschrift zugehen, in der der einzige Passagier, Hauptmann Janiewski, seine Eindrücke während des Unfalls schildert. Wir entnehmen dem Schreiben folgende Angaben: „Am 27. Juli d. J. flog ich als einziger Passagier mit einem Flugzeug der P. L. L. „Lot" von Bromberg nach Warschau. Etwa eine halbe Stunde nach dem Start nahm der Pilot eine Notlandung vor. Die Folgen derselben waren Beschädigung der Maschine infolge Unebenheit des Terrains. Der Zwischenfall hat mich davon überzeugt, daß die Luftverbindung sicher und ungefährlich ist, denn selbst bei einer solchen Zwischenlandung, die sehr selten eintritt, kann von einer Katastrophe keine Rede sein. Ich hatte nichts anderes „erlitten", als daß ich den Weg mit der Bahn fortsetzen mußte."

Zur vollständigen Aufklärung des Zwischenfalls teilt die Fluggesellschaft noch folgendes mit: „Zwischenlandungen werden mit Rücksicht auf die Sicherheit der Passagiere vorgenommen. Völlig falsch ist die Annahme, daß im Falle der Beschädigung eines Motors das Flugzeug wie ein Stein zur Erde fällt. Die Verkehrsflugzeuge sind so vorzüglich gebaut, daß sie während eines Gleitfluges noch immer den besten Platz in einer Entfernung aussuchen können, die 20mal weiter ist, als die Höhe, in der sich das Flugzeug befindet. Da die Verkehrsflugzeuge gewöhnlich in 1000 Meter Höhe fliegen, kann der Flugzeugführer in einem Umkreis von 20 Kilometern den besten Landungsplatz auswählen. Gelegentlich führt unebenes Terrain zu Bruchlandungen, was jedoch keine Gefährdung der Passagiere bedeutet."

Nach diesen Angaben hat man es also mit einer Bruchlandung und mit keiner Flugzeugkatastrophe bei dem Unfall des Verkehrsflugzeuges am 27. Juli zu tun.

§ **Immer wieder Falschgeld.** In der letzten Zeit hat man in Bromberg wieder die unangenehme Erfahrung machen müssen, daß eine große Anzahl von falschen Fünf- und Zweizłoty-Stücken sich im Umlauf befinden. Die Stücke sind bedeutend leichter als die echten; größte Vorsicht bei Annahme ist daher zu empfehlen.

§ **Noch eine Fahrplanänderung.** Auf der Strecke Bromberg—Berent hat man die Abfahrtzeiten der Züge Nr. 8921 und 8922 wie folgt geändert: Zug Nr. 8921 fährt von Bromberg um 16.58 ab und trifft in Berent um 19.55 ein. Der Zug Nr. 8922 geht von Berent um 4.17 ab und kommt in Bromberg um 7.06 an. Der neue Fahrplan hat bereits vom 1. August ab und bis auf Widerruf Gültigkeit.

§ **Ein Feuer** brach am vergangenen Sonnabend in einer der Baracken hinter der Kriegsschule aus. Das Feuer war jedoch von den Bewohnern noch vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht worden, so daß diese nicht mehr einzugreifen brauchte.

§ **Einbrüche und Diebstähle.** Der Bülowstraße (Mickiewicza) 4 wohnhafte Walerjan Gołębiewski meldete der Polizei, daß unbekannte Diebe aus seinem Garten etwa zwei Zentner Äpfel gestohlen haben. — Ein Taschendieb stahl dem Schillerstraße (Wicentego Pola) 4 wohnhaften Stefan Florczak eine Herrenuhr. — Franz Rosa, Danzigerstraße 93, wurde von unbekannten Dieben ein Herrenfahrrad im Werte von 140 Złoty gestohlen. — In der Nacht zum 2. d. M. drangen Einbrecher in das Friseurgeschäft von Richard Groszenik, Kornmarkt (Zbożowy Rynek) 5, ein und stahlen 20 Złoty in bar, 8 Haarschneidemaschinen, 3 Rasiermesser, 2 neue Haarbürsten, 3 Pinsel und verschiedene Haarwasser und Parfüms. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 540 Złoty. — Der Radfabrik von Willy Jahr wurden aus dem Lager Petersonstraße Nr. 4 Radfahrteile im Werte von 400 Złoty gestohlen. — Während des Wochenmarktes auf dem Friedrichsplatz entwendete man der Wilhelmstraße (Jagiellońska) 58 wohnhaften Berta Symicik eine Brieftasche mit 50 Złoty in bar, das Gewerbepatent und Hausiererbuch. — Einbrecher drangen in den Keller des Berlinerstraße (Św. Trojcy) 10 wohnhaften Ernst Becker ein und stahlen 2 Pelze und 1 Mantel. — In der Nacht zum 4. d. M. drückten Einbrecher eine Fensterscheibe in dem Städtischen Wasserwerk ein und verschafften sich auf diese Weise Eingang in die Wohnung eines der dort beschäftigten Maschinisten. Den Tätern fiel Garderobe und eine Geige im Werte von etwa 600 Złoty in die Hände. Die Einbrecher konnten mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

§ **In einem wüsten Auftritt** kam es am vergangenen Sonnabend um 8 Uhr im Theatergarten. Dort erschienen zur genannten Zeit zwei angetrunkene Männer, die Schnaps verlangten. Als ihrer Forderung nicht entsprochen wurde, fingen sie zu toben an. Der eine zog ein langes Messer, das er in die Mitte der Tischplatte hieb. Beide lärmten in ungebührlicher Weise und forderten den Ausschank von Schnaps. Die herbeigerufene Polizei konnte der Tobenden erst Herr werden, als man ihnen Handfesseln angelegt hatte. Mit dem Polizeiwagen wurden sie schließlich in das Gefängnis eingeliefert.

§ **Festgenommen** wurden zwei Personen wegen Diebstahls, zwei wegen Trunkenheit, zwei wegen Körperverletzung, 3 wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften, eine Person, die im Verdacht steht, einen Mord begangen zu haben, eine wegen Herumtreibens und eine von den Behörden gesuchte Person.

Mord.

in Argenau (Gniewkowo), 3. August. In Ostburg (Wonorze) wurde in der Nacht zum Sonnabend der Knecht August Leske auf dem Felde ermordet. Leske, der bei dem Landwirt Giering diente, wurde von diesem, mit einer Flinte und zwei Patronen versehen, zur Nacht auf das Feld geschickt, um gegen die dauernden Kartoffel- und Getreidediebe vorzugehen. Man fand ihn am Sonnabend gegen Mittag ermordet auf, die Flinte mit dem zerbrochenen Kolben in der Hand.

□ **Crone** (Koronowo), 3. August. Dreiste Einbrecher drangen in der Nacht zum 1. d. M. durch ein Fenster bei dem Forstvorarbeiter Grabowski in Stronno ein und stahlen aus dem Zimmer, in dem G. schlief, einen Tisch, den sie im Walde erbrachen und dem sie 700 Złoty entnahmen. — In derselben Nacht wurde bei dem Sägewerksmühlenbesitzer Swietlik in Wudzyn eingebrochen; hier entwendeten die Diebe 300 Złoty, einen Anzug und Räucherwaren. — Kürzlich wurde dem Besitzer Grätzer in Trischin und mehreren anderen Besitzern Korn vom Felde gestohlen. Den Tätern ist man auf der Spur. — Die Inneneinrichtung des hiesigen Schlachthauses wird für Baconschlachtungen von einer dänischen Firma umgebaut werden.

ph **Schulitz** (Solec), 3. August. Der Inhaber eines hiesigen Kurzwarengeschäfts merkte seit Jahren, daß er bestohlen wurde, ohne daß es ihm gelang, den oder die Spitzbuben abzufassen. Erst jetzt sah er bei einer seiner früheren Angestellten einige der seinerzeit von ihm vermißten Gegenstände. Eine bei ihr und einer anderen Person vorgenommene Haussuchung förderte auch alsdann eine große Menge der ihm abhanden gekommenen Waren im Werte von ca. 2500 Złoty zu Tage. — Heute nacht ist ein Feldhüter der hiesigen Ziegelei dadurch verunglückt, daß er sich durch Unvorsichtigkeit in den Arm schoß.

z. **Inowrocław**, 3. August. Leichenfund. Gefunden wurde auf dem Dominium Zelechin, Kreis Inowrocław, 1 Meter tief unter dem Erdboden eine Leiche ohne Kopf und rechten Fuß. Bekleidet war die Leiche nur mit einem Hemd. Wie die Untersuchung ergab, muß dieselbe dort schon fünf Wochen gelegen haben. Weitere energische Recherchen seitens der Polizei sind eingeleitet. — Entwendet wurden der hiesigen Einwohnerin Jadwigi Kwiatkowska Pferdegeschirre, dem hiesigen Einwohner Czesław Michalak eine Uhr und verschiedene kleine Sachen im Werte von 40 Złoty. Ferner meldete Maximilian Jaworski den Diebstahl seines Fahrrades. Weiter wurde dem Einwohner Janek Garderobe und Wäsche entwendet.

⚭ **Pudewitz (Pobiedziska), 3. August. In Turostowa hiesigen Kreises erkrankten nach dem Hochzeitsschmaus bei dem Landwirt Pankratz sämtliche Hochzeitsteilnehmer an Fleischvergiftung. Die 41jährige Frau Meyer starb an den Folgen der Vergiftung. Das Befinden der übrigen Personen gibt zu Befürchtungen keinen Anlaß.**

ℨ **Posen** (Poznań), 3. August. Der 38 Jahre alte Sekretär der hiesigen Börse Roman Urban fuhr am Freitag voriger Woche nach Ludwigshöhe bei Moschin, wanderte von dort nach dem Górkasee, mietete hier ein Boot und fuhr mit diesem auf den See, der sich teilweise durch unheimliche Tiefen auszeichnet, hinaus. Abends fand man das Boot ohne Urban mit dem Rock und Ausweispapieren des Letzteren. Urban ist offenbar ertrunken. — Gestern nachmittag liefen auf der fr. Gr. Berlinerstraße zwei Knaben, der fünfjährige Leszczek Kaczmarek und der vierjährige Leszczek Sak, in ein auf der Fahrt nach Rogasen befindliches Auto hinein und wurden zur Seite geschleudert. Gleichwohl erlitt Kaczmarek einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung, während Sak mit Hautabschürfungen davonkam. — Seit dem 1. d. M. ist aus der elterlichen Wohnung im Hause Ackerstraße 50a der sechsjährige Peter Gaziński spurlos verschwunden. — Bei der Firma „Elibor" in der fr. Alleestraße 6 wurden durch Einbrecher zwei Schreibmaschinen und eine Rechenmaschine im Gesamtwerte von 2100 Złoty gestohlen. — Einbrecher drangen in die Wohnung der Frau Michalina Weichmann in der Halbdorfstraße 22 und stahlen Wäsche, eine Damenuhr und Aktien im Gesamtwerte von 2500 Złoty. — Aus einer Autogarage in der Marinestraße 15 wurden einem Hauptmann Autowerkzeug im Werte von 1200 Złoty gestohlen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Kolo**, 1. August. Blutiger Raubüberfall. In die Scheune des Landwirts Anton Maszkiewicz im Dorfe Godniki, Kreis Kolo, schlich sich ein Strolch ein, der dort übernachtete und eine günstige Gelegenheit zu einem Raub abwartete. Als die Frau des Landwirts, Antonina, am Morgen nach der Scheune kam, um Futter für das Vieh zu holen, versetzte ihr der Strolch mit einem Hammer einen Schlag gegen den Kopf, so daß sie bewußtlos zu Boden stürzte. Sodann ging der Bandit nach dem Wohnhaus und schlug dort den Landwirt nieder. Darauf raubte er 800 Złoty, ergriff die Flucht und entkam unbehelligt. Die schwerverletzten Eheleute Maszkiewicz mußten nach einem Krankenhaus überführt werden.

Kleine Rundschau.

* **Radiumbehandlung des Krebses.** Vor einigen Tagen ist in Paris ein internationaler Radiumkongreß abgehalten worden, an dem einige hundert Radiumforscher und Ärzte aus aller Herren Länder teilnahmen, darunter sehr viele Amerikaner. Die neu eingeführte deutsche Auslandsgebühr verhinderte manchen deutschen Forscher, an dem Kongreß teilzunehmen, so daß die deutsche Delegation nur spärlich vertreten war. Die Eröffnungsrede hielt Prof. Forsell, Direktor des Stockholmer Radiuminstituts. Die Erfinderin des Radiums, Frau Prof. Curie, wurde zum Ehrenpräsidenten des Kongresses gewählt. Prof. Forsell behandelte in seiner Rede das Problem der Bekämpfung des Krebses durch Radiumbehandlung. Im Kampfe gegen diese Geißel der Menschheit bedeute die Radiumtherapie einen großen Fortschritt. Das Stockholmer Radiuminstitut sei auf diesem Gebiete führend, da es über bedeutende Radiummengen verfügt und deswegen in der Lage ist, umfangreiche Forschungen auf dem Gebiet der Krebsbekämpfung durch Radium vorzunehmen. Während in früheren Zeiten in der Reihe der schweren Krankheiten, die den Menschen bedrohen, die Tuberkulose an erster Stelle stand, tritt die Krebskrankheit in den letzten Jahren immer gefährlicher in den Vordergrund. Trotz der Bemühungen der Forscher und Ärzte aller Weltteile gelang es bis jetzt nicht, den Urheber des Krebses endgültig festzustellen. Die Entfernung der Krebsgeschwulst auf operativem Wege ist nicht immer möglich, da das Anfangsstadium der Krankheit in den meisten Fällen nicht rechtzeitig festgestellt werden kann. Desto größere Bedeutung gewinnt die Radiumtherapie. 20 Prozent der mit Radium behandelten Krebskranken werden der völligen Genesung zugeführt.

* **Eine Frau, die sich als Mörderin ausgibt.** Vor einigen Tagen wurde in einer abgelegenen Straße eines Pariser Vorortes eine Leiche gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Tod des Mannes offensichtlich auf einen Selbstmord zurückzuführen war. Der Tote konnte als ein russischer Emigrant, Peter Suslow, identifiziert werden. Zwei Tage später meldete sich auf einem Pariser Polizeirevier eine junge Dame, die sich Fürstin Olga Gortschakowa nannte. Sie erklärte, Peter Suslow erschossen zu haben, und zwar nicht wegen unglücklicher Liebe, sondern infolge politischer Meinungsverschiedenheiten. Die Kriminalpolizei nahm die angebliche Täterin fest und ging an die Aufklärung des Falles. Es konnte bald festgestellt werden, daß Olga Gortschakowa an Verfolgungswahn litt. Vor allem erwies es sich, daß die junge Dame weder Fürstin noch Russin war, sondern eine gebürtige Französin, Odette Giroux. Ihre Eltern erklärten beim Verhör, daß ihre Tochter schon wiederholt erfundene Mordgeschichten erzählt habe, an denen sie entweder als Verfolgte oder als Täterin beteiligt zu sein behauptete.

* **Der Hermelinmantel der Königin.** Frau Mellini, die beliebte römische Schauspielerin, die angeblich würdige Nachfolgerin der unvergeßlichen Duse, gilt in Künstlerkreisen als Kunstkennerin von besonderem Format. Sie sammelt Schmuck, Porzellan, Glas, Spitzen, soweit sie echt sind, und duldet in ihrem schönen Heim grundsätzlich keine Nachahmungen. Vor kurzem lud sie Bontempelli, den Schriftsteller und dessen Freund zu sich, da die Herren gern ihre kostbaren Schätze besichtigen wollten. Nach dem Kunstgenuß setzte man sich zu Tisch und genoß eine etwas eigenartige Mahlzeit. Als Vorspeise gab es Kaninchen mit Reis, anschließend Karnickelbraten und zum Schluß Hasenragout „auf Wildart". Am Abend im Künstlerklub sprachen die Herren über die wundervolle Kunstsammlung und auch über das hasenreiche Mittagessen. „Sie brauchen sich gar nicht zu wundern, meine Herren", meinte da der zufällig anwesende Regisseur der Mellini, ein wegen seiner bissigen Randbemerkungen allgemein gefürchteter Spaßmacher. „Im nächsten Stück spielt unsere Diva eine Königin. Und jetzt sorgt sie für den „echten" Hermelinmantel."

* **Der Dank seines Obersten.** Das ist schon ein Jahrzehnt her, da dienten Oberst Paine und Unteroffizier Boyle im gleichen amerikanischen Regiment. Und keiner hatte sich über den anderen zu beschweren. Der Oberst war ein guter Vorgesetzter, und der Unteroffizier versah seinen Dienst musterhaft. Er hatte das Gefühl, daß der Oberst ihm wohlwollte, aber ein Beweis dafür fehlte ihm. Und dann verlor er den Vorgesetzten aus den Augen, weil dieser in den Ruhestand trat. Vor kurzem kam dann die große Überraschung. Oberst Paine war gestorben und hatte seinem einstigen Unteroffizier, dem jetzigen Sergeanten Boyle eine Viertelmillion Mark vermacht: „Weil er ein guter Soldat war."

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 177

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hedwig Mentz
Bruno Plikat

Grudziądz, im Juli 1931. 7358

Für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Hesekiel** beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Blumen- und Kranzspenden sagen wir Allen unseren 3124

herzlichen Dank.

Margarethe Hedtke und Kinder.

Bromberg, den 4. 8. 1931.

Zurückgekehrt
Dr. med. Chełkowski
ul. Gdańska 65 (39)
Telefon 18. 3100

Nachlaß-Versteigerung.

Dworcowa 72 am Lager des Spediteurs **Hartwig. Donnerstag, den 6. August,** um $9^1/_2$ Uhr vormittags, werde ich nachstehende Gegenstände versteigern:

1 kompl. Schlafzimmer (Eiche), 1 Mahagoni-Schlafzimmer, 1 Rokokospiegel, 2 Aktenschränke, 1 Zylinder-Schreibtisch (Mahagoni) 1 Sofa mit Umbau, 1 Mahagonibüfett u. Etagere, 1 Paneelbrett, Bilder, Schränke, Stühle, Tische, 1 Speiseschrank, Küchentische, eis. Bettgestelle, Wanduhren, Oefen, Badewanne mit Ofen, Trittleiter, Glas, Porzellansachen, Töpfe, Kommoden, Gartenbank, Stühle, Nähtisch, Regulator. 3126

M. Piechowiak,
vereidigt. Licitator u. gerichtl. Sachverständiger
Długa 8. Telefon 1651.

50,- oder **60,-zł**
kosten **50** Meter
Drahtzaungeflecht
1 m hoch, best verzinkt, mittelkräftig,
2,0 mm oder **2,2** mm
Stärke mit Einfassung 11,— mehr, 50 m **Stacheldraht** 7,50 zł.
Liefere jede Höhe.
Nachnahme. 7208
Frachtfrei nach jed. Vollbahnstation.
Drahtflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl W.) 6.

Damen- u. Kinder-Garderobe wird billig u. sauber angefertigt. **Scheerschmidt,** Sienkiewicza 39. 3125

Wo kann junges Mädchen schnell u. gut **deutsche Stenograph.** erlernen? (Abend-Kursus). Gefl. Off. u. **G.** 3113 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Lastauto
jederzeit zu haben **Tel. 1776.** 3114

Achtung!
Vorübergehend!
Preise für
Fahrräder und Nähmaschinen
radikal
herabgesetzt.
Bitte überzeugen Sie sich.
Wasielewski,
Dworcowa 41. 7159

Prima
oberschlesische
Steinkohle
und 6989
Hüttenkoks
Brennholz
und beste
Buchenholzkohle
liefert
Andrzej
Burzynski
ul. Sienkiewicza 47
Telefon 206.

Zurückgekehrt!
Dr. Milchert
prakt. Arzt
ul. Grunwaldzka 98.

Keilerköpfe
präpariert, Vögel werden ausgestopft u. Geweihe setzt auf, in naturgetreuer Stellg.
Julius Pardulla,
Revierförster,
Wałysz p. Wąbrzeźno Pomorze. 7464

Heirat

Briefwechsel
mit gutem, lustigem Mädelchen wünscht einsamer, noch unverdorbener, evangl. Junge. Offerten sind unter **S. 7325** an die Geschäftsst. dies. Ztg. zu richten.

Für Bäckermeister im Alter von 35—50 Jahr. biet. sich Gelegenh. zur
Einheirat
in ein Grundstück. Off. unter **C. 3102** an die Geschst. dieser Zeitung.

Junger Landwirt
evgl., 12000 zł Vermög., möchte **einheiraten** in mittl. Landwirtsch. Junge Witwe od. Kinder angenehm. Off. m. Bild unt. **W. 3097** an d. Geschst. d. Z. Ehrensache.

Besitzertochter, 31 J., evangl., m. 10000 Złoty verfügbar. Vermögen, wünscht **Heirat** mit einem sol. Herrn in geordn. Verhältn. Zuschrift. mit Bild unter **Z. 7340** an die Geschäfsstelle dieser Ztg.

Offene Stellen

Ofensetzer 3118
1 Lehrling
sofort gesucht
O. Schöpper, Zduny 5
Ofenbaugeschäft.

Forstlehrling
evangelisch, nicht über 17 Jahre alt, von sofort bei freier Kost gesucht. Angebote unter **D. 7367** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Junggeselle, selbständ., auf dem Lande, kath., in den 30-er Jahren, **sucht** von sofort ein kautionsfähiges, geschäftstüchtiges sowie flottes, der polnischen und deutschen Sprache mächtiges

Fräulein

für Restaurant sowie Kolonialwaren und Wirtschaft; dasselbe muß eine elegante Erscheinung sein; spätere **Heirat** nicht ausgeschlossen. Offerten mit Bild, welches unter „Ehrenwort" zurückgesandt wird, bitte unter **G. 7370** an die Geschäftsst. dieser Zeitung zu richten. Anonym in den Korb.

Gesucht zum 15. 9. od. 1. 10. gebild. evangel.
Hausdame
d. zugl. Gesellschafterin sein soll, f. Landhaush. Dies. soll auch Kenntnisse in Federviehaufz. u. im Gart. besitzen. Gehaltsanspr., Zeugn. u. Lebenslauf zu send. an Frau **M. Harraß. Boroczewko,** p. Swarożyn pow. Tczew. 7218

Suche zum 1. Sept. 31 für 7jährigen Knaben
jüng. Lehrerin
od. **Kindergärtnerin I. Klasse.** Meldungen mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüch. erbittet **Frau Hollatz, Buczek** p. Krotoszyny (Pom.), pow. Lubawa. 7259

Stubenmädchen
zum 1. Sept. **gesucht.**
Fischer, Kurkocin
p. Wielkie Radowiska, pow. Wąbrzeźno. 7264

Suche zum 1. 9. 31 evgl.
Hauslehrerin
m. Unterrichtserlaubn. für Knaben der 4. Vorschulklasse. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unt. **B. 7363** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evgl., kinderliebes
Hausmädchen
das sauber und fleißig ist und Kochkenntn. besitzt, gesucht. Meldung. m. Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. an Frau **Nass, Molkerei Ostrowite,** per Jabłonowo, pow. Lubawa. 7362

Buchhalterin
perfekt i. Buchführung, Lohn- und Rechnungswesen, Schreibmaschin., deutsch u. polnisch, bei freier Station zum baldigen Antritt gesucht. Offert. unt. **H. 7371** an die Gestschst. d. Ztg. erb.

Ein ordentliches, evgl.
Hausmädchen
welch. auch das Federvieh versieht, wird zum 1. September **gesucht.** Keine Außenwirtschaft. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an: **Frau Gutsbesitzer Orland, Sikors** bei Sępólno. Pomorze. 7336

Ehrliches, sauberes **Mädchen** für Küche u. Haus zum 15. August gesucht. 7357
Waschfrau
wird angenommen.
Fr. A. Hinz, Fleischerei **Grudziądz,** Stara 8,

Stellengesuche

Landwirtschaftlicher
Beamter
mit 8jähriger Praxis, gute Empfehlung., mit Kaution, sucht von sof. od. spät. Stellg. Off. unt. **H. 3116** a. d. Gschst. d. Ztg.

Obermüller
in mittl. Alter, perfekt in der Müllerei und Mühlenbau, beid. Landesspr. mächtig, **sucht d. Stellung.** Uebernehme auch Wassermühle in Pacht od. eig. Rechnung. Werte Zuschr. u. **W. 7121** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Inspektor
26 J. alt, evgl., $3^1/_2$ j. Prax., solide u. ehrlich, **sucht** zu baldig. Antritt **Stellg.** als **2. Beamter.** Gefl. Angeb. u. **U. 7110** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Lehrer evgl., Matura, mehrjähr., erfolgreiche Praxis, gut. Polnisch, a. Französisch u. Englisch, **sucht** zum 1. 9. 31 **Stellung** als
Hauslehrer.
Gefl. Ang. u. **K. 2880** an die Gschst dies. Ztg.

Junger Mann, Deutsch und Polnisch in Wort u. Schrift beherrschend, vertraut m. Buchführ.
sucht Beschäftigung
geg. geringe Entschäd. Gefl. Off. u. **K. 3056** a. d. Gschst. dies. Zeitg.

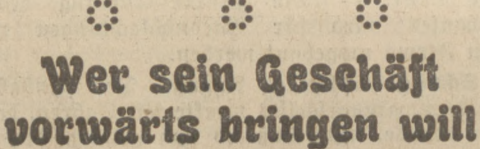


Kauft nur
Gummiabsätze
die neue Marke
„GLOBUS"
sie sind die dauerhaftesten und die billigsten! Für dreimonatliches Tragen wird garantiert! Vorzeitig abgenutzte Absätze tauschen wir gegen neue ein. 6927
„WOLBROM"
Fabryka Wyrobów Gumowych S. A.
w WOLBROMIU.

PIANO-FABRIK 7292
B. SOMMERFELD



BYDGOSZCZ
Verkaufsmagazin ul. Sniadeckich 2, fr. 56
Filiale Grudziądz, Groblowa 4 :: **Danzig,** Hundegasse 112
Illustrierte Kataloge kostenlos.



Wer sein Geschäft vorwärts bringen will
inseriere in der weitverbreiteten
„Deutschen Rundschau".
Hunderte von Firmen bestätigen durch die immer wieder erfolgende Erneuerung ihrer Aufträge, wie zufrieden sie mit dem Erfolge der in unserem Blatte veröffentlichten Anzeigen sind.

Orthopädie

Heilanstalt Scherf
für operationslose mechanische Orthopädie
Berlin S. 48, Wilhelmstr. 23. Telephon Bergmann 5.

Anerkannt hervorragende Erfolge auch in scheinbar hoffnungslosen Fällen bei Rückgratverkrümmung mittels meiner an Zielsicherheit unübertroffenen Uebungstherapie, kein den Körper immobilisierendes Korsett, Geradehalter oder Gipsverband (Einwandfreies Beweismaterial): bei Lähmungen, Versteifungen, Kontrakturen, (Little), Gelenkentzündungen, Rückenmarkleiden, Hüftgelenkverrenkung, (Wackelgang auch bei Erwachsenen, neues Verfahren), Knochenbrüchen, Klump- und Senkfüßen, usw. Leitung: **A. Scherf.** Bisherige Tätigkeit: Klinik **Prof. Dr. Hoffa, Würzburg,** Leiter der orthopäd. Werkstätten, Klinik **Dr. Köhler, Zwickau,** Chef der orthopäd. Abteil. in der Klinik des berühmten Chirurg. **Dr. Doyen, Paris.** Beruflich verantwortlicher Leiter der orthopäd. Werkstätten der Regierung von Oberbayern. 3318

Mühlen- u. Speicher-
Maschinen,
Bedarfsartikel
Wasser-Turbinen
Walzenriffelei
höchster Qualität, modern und preiswert
Ingenieurbesuch kostenlos 7242
C. MÜLLER
Mühlenbauanstalt — Maschinen-Fabrik
DANZIG-LANGFUHR.
MÜHLENBAUTEN

Landwirtschaftl.
1. Beamter
ledig, 50 J. alt, evgl., polnisch. Staatsangeh., durchaus erfahren in d. Landwirtschaft, sowie im Rüben-, Kartoffel- u. Getreidebau u. Viehzucht, **sucht** sofort oder 1. Oktober **Stellung.** Witwe nicht ausgeschl. Empfehlung. zur Seite. Offerten bitte an 7263
Brill, Chojnice, Petersilgestraße 30.

Müllermeister
29 Jahre alt, evangl., welcher jeden Posten vorstehen kann, im Besitz guter Zeugnisse, sucht im meisterlosen Betriebe Stellg. Gefl. Offerten unter **L. 7313** an d. Geschäftsst. d. Z.

Müller-Geselle
20 Jahre alt, bewand. in Wasser- und Motormühle sucht von sofort oder später Stellung. Gefl. Zuschr. u. **Z. 7122** an die Geschst. d. Ztg.

Chauffeur-Schlosser
sucht v. sof. **Stellung.** Offert. unt. **O. 7316** an die Gschst. d. Zeitg. erbet.

Chauffeur
langjähr. Fahrer, firm mit allen Typ. u. Reparatur., mit sehr guten Zeugnissen, gelernter Maschinenschlosser, 36 Jahre alt, ledig,
sucht Stellung.
Gefl. Off. unt. **H. 7155** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Stellmachergeselle
sucht Stellung v. sofort od. später. Off. unt. **Z. 3098** a. d. Geschst. d. Z.

Buchhalterin
tücht. Arbeitskraft, 10 J. in Kontor, 10 J. in Anwaltsbüro gearbeitet, sucht **Stellung.** Off. unt. **J. 3050** a. d. Gschst. d. Ztg.

Kontoristin
in ungekündigter Stellung, selbständig, 6jähr. Praxis, sucht anderw. Beschäftigung im Büro. Gefl. Offert. unt. **F. 3112** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gutssekretärin
27 J. alt, über 10 Jahre Praxis, Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift perfekt, in der letzt. Stell. das 5. Jahr, sucht gestützt auf gute Zeugn. u. Refer. vom 1. 10. 1931 w. Stellung i. d. Hause. Offert. unt. **K. 7308** an Gst. d. Ztg.

Evangelische
Wirtin **sucht** zum 15. 8. od. sp. **bessere Stellung.** Bin vertraut mit Kochen, Backen, Einwecken, Geflügelzucht. Gute Zeugnisse vorhanden. Zuschrift. sind erbet. unter **G/7154** a. d. Gschst. d. Z.

Wirtin
im Landhaushalt erfahren, mit best. Zeugnissen, **sucht Stellung.** Gefl. Off. unt. **U. 7332** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jung. Mädchen
aus gutem Hause mit besten Referenzen, 25 Jahre, **sucht** ab 1. Sept. **Stellung als Wirtschafterin** in frauenlosem Haushalt oder zur Unterstützung der Hausfrau. Geh. nach Uebereinl. Off. unter **M. 7314** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Suche Stellung als
Kinderfräulein
vom 15. August. Offert. bitte unt. **B. 7333** an d. Geschst. d. Ztg. zu richten.

Junges Mädel
Primareife, s. Lehrstelle auf einer Bank oder in ein. Büro. Off. u. **H 7302** an A. Kriedte Grudziądz

---

Junges, ehrliches **Mädchen** sucht von sofort od. spät. Stellg. Schon in Stellg. gewesen. Off. u. **J. 3119** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Junges Mädchen
18 J. alt, sucht v. gleich od. 15. Aug. Stelle zu einem Kinde u. Hilfe im Haush. Gfl. Off. erb. u. **W. 7338** a. d. Gschst. d. Z.

Saison-Ausverkauf
Fast umsonst! 7244

Kinderstrümpfe	fr.	1.25	jetzt	0.50
Krawatten, neue Muster . .	„	2.50	„	0.65
Kragen in allen Größen . .	„	1.25	„	0.50
Damenstrümpfe	„	2.75	„	0.95
Gummischuhe für Kinder . .	„	2.50	„	0.95
Baskenmützen	„	2.50	„	0.95
Damenstrümpfe, Seide . . .	„	3.25	„	1.50
Gummischuhe für Damen . .	„	4.50	„	1.95
Unterhosen od. Hemden, Trikot	„	3.50	„	1.95
Damen-Hemden	„	4.50	„	2.50
Schlüpfer, Seide	„	4.00	„	2.50
Damenstrümpfe Bemberg . .	„	5.00	„	2.95
Morgenschuhe	„	5.50	„	2.95
Damen-Pullover, Seide . . .	„	7.50	„	3.95
Herren-Pullover	„	6.50	„	3.90
Kombinationen, Seide . . .	„	7.50	„	4.95
Oberhemden	„	7.00	„	4.95
„ **Sport mit Krawatte**	„	7.75	„	5.95
Damenschuhe, Ledersohlen .	„	15.50	„	5.95
Damenkleider	„	12.00	„	5.95
„ Seide gemustert	„	18.00	„	9.95
Damenschuhe Boxcalf o. Lack	„	18.50	„	10.90
Herrenschuhe „	„	19.50	„	12.90
„ Lack	„	25.00	„	15.90
Damenmäntel, Gummi . . .	„	30.00	„	15.90
„ Gabardin . .	„	50.00	„	34.90

Kein Postversand! Kein Umtausch!

Mercedes, **Bydgoszcz Mostowa 2**

Reparaturen an Jalousien
sowie **sämtliche Schlosserarbeiten** führt aus.
Sienkiewicza 7, früh. 8, 2 Tr. r. 6217

Evgl., kinderliebes
jung. Mädchen
Obersekundareife, 1 J. Haustocht., sucht Stellg. im Haushalt oder zu Kindern. Gefl. Zuschr. u. **C. 7365** a. d. Gschst. d. Z.

---

2 ehrl. fleiß. Mädch.
mit Näh- u. Plättkenntnissen **suchen Stellung** in Bydgoszcz. Zu erfrag. **Weipkema,** Matejki 5, III

Fräulein sucht leichte Stellg. auch n. Auswärts, ohne Gehalt. Off. unt. **L. 2999** an d. Gschst. dies. Ztg.

An- u. Verkäufe

300 Morgen
Privatgrundstück
Geb. mass., volle Ernte, Invent., eig. Torf, Wiesen, beste Kultur, verk. sofort. Preis 90000 zł, erford. 50000 zł oder vertausche auf ein kl. 50000 zł wert. Objekt. Ausk. ert. **Ruszkowski,** Dworcowa 52. 3122

Grundstück 11 Morg., verk. 3117
Schulz, Ciele, p. Bydg.

---

2 weibliche
Edelmarder
im 2. Jahre gegen Höchstgebot zu verkauf. Angebote unt. **E. 7368** an die Geschst. d. Ztg.

Achtung!
Frühkartoffeln
„Kaiserkrone"
zentner-, auch waggonweise, à Zentn. 3 zł hat abzugeben 7339
Dom. Wyrza,
p. Mrocza.
Telefon: Mrocza 22.

Kräftige
Erdbeerpflanzen
„Deutsch Evern",
„Deutscher Sieger",
per 100 St. = 6 Zł.,
per 1000 St. = 50 Zł.,
gibt wieder ab, solange Vorrat reicht 7079
von Conrad'sche Gärtnerei, Frąca,
p. Smętowo.

Inkarnatklee
gibt ab 7212
Meister, Ołdrzychowo,
p. Markowice.
Tel. Janikowo 13.

Schreib-Maschinen
erstklassige **neue** von zł **690** an, gebrauchte von zł **95.**— an offeriert
Skóra i Ska.,
Bydgoszcz 7284
Stary Rynek 27, I. Tr.

Nähmaschinen
Singer u. and. Systeme sowie allerhand **Möbel**
empf. zu billig. Preisen **J. Kuberek,** Sniadeckich Ecke Pomorska. 7007

Wohnungen

Wohnung
3—4 schöne Zimm., sucht Professor. Off. u. **K. 3123** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Frdl. möbl. Vorderzimm.
m. elektr. Licht a. berufstät. Hrn. od. Dame z. vm. **Gdańska 89,** Wohn. 4. 3054

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, auch für zwei Personen, sofort zu vermieten
Gdańska 85, III. 7074

Möbl. Zimmer z. verm. Grunwaldzka 14 früh. Sw. Trójcy 17. 2975

Berufstätiger, anständ. junger Mann wird als
Mitbewohner
von gleich od. sp. gesucht **Gdańska 130,** II, Wg. 4. 3127

Pachtungen

Häuschen
mit 1—3 Zimmern und Küche, nebst Stall etc., dazu Land von 1—20 Morg. **zu pachten ges.** Im Umkreise von 8 km oder an einer Hauptstrecke nach Bromberg gelegen. Sicher. Pachtzahler. Offerten mit näheren Angaben unt. **B. 3095** a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Pensionierter Lehrer
sucht ab 1. Oktober oder später in einer Stadt
kleines Wohnhaus
mit kleinem Garten auf längere Zeit **zu pachten oder bei kleiner Anzahlung zu kaufen.** Miete, auch 3—4-Zimmerwohng. m. Garten. Off. u. **„Garten" F. 7369** an d. Geschst. d. Ztg. erb

---

G. Werkst. z. jed. Betr. passend zu vermieten. **Piotra Skargi 10, M. 2.**

Suche zu pachten
8 bis 15 Morgen gutes
Gartenland
mit Wohnung. Es kann auch kl. Landwirtschaft ohne Inventar sein. Uebernah. v. 1. Oktob. Off. unter **J. 7376** an die Geschst. dies. Zeitg.

Pensionen

Gute Pension
finden Schüler z. 1. 9. bei **Frl. Gramatzki, Bydg.,** Cieszkowskiego 10. 3121

Schüler und Schülerinnen 7360
find. gute Pension, Beaufsichtigung d. Schularbeit. Klavier i. Hause. **Grajewski, Grudziądz,** Herzfelda 6 I, gegenüb. Dtsch. Privat-Gymnas.

Pommerellen.

4. August.

Graudenz (Grudziądz).

Sommerkonzert der „Liedertafel".

Von des Wetters Gunst diesmal nicht begünstigt war die für Sonntag nachmittag anberaumte Sommerveranstaltung unseres Deutschen Männergesangvereins „Liedertafel". Gerade als um 3 Uhr das Fest beginnen sollte, entlud sich ein mit starkem Regengusse verbundenes Gewitter. Der Anfang des Festes verzögerte sich über eine Stunde und aus einem Gartenkonzert wurde zunächst eine Saalveranstaltung.

Das Konzert stellte eine Wiederholung des Posener Bundessängerfestes in kleiner Form dar. Frisch und begeisternd erklangen nach einleitenden Orchestervorträgen der tüchtigen Kapelle Kunze die einzelnen Gesangschöre, die diesmal sämtlich gemeinsam mit dem Schwetzer Bruderverein „Einigkeit" zu Gehör gebracht wurden. Die seit der Gründung des Gaues Pommerellen des Bundes deutscher Gesangvereine in Polen im Interesse der Pflege des deutschen Liedes und des Zusammenschlusses des Deutschtums überhaupt betätigte Zusammenwirkung der Vereine hat, das war hier deutlich zu merken, bereits jetzt schon in Hinsicht auf die Wirkung und Darbietung der Vortragschöre ihre guten Früchte getragen. Selbstverständlich war, wozu vor allem die durch das Unwetter jäh unterbrochene Probe der beiden Vereine beigetragen hat, noch manches nicht ganz Ausgeglichene ,ganz Fertige zu bemerken, z. B. im Straßburglied von Kienzl, das mit Orchester den Reigen der Gesänge eröffnete. Unter Joh. Raddatz'-Schwetz Leitung, der das Straßburglied dirigiert hatte, kamen dann später noch das „Auswanderers Heimweh" von A. Hetschko, das R. Hoffmannsche „Heimweh", „Wenn alle Brünnlein fließen" von H. Henirichs und „Ich spring an diesem Ringe" von G. Schreck vorzüglich zu Gehör. Musikdirektor Hetschko dirigierte eingangs „Sanctus" (Silcher) und „Jugend" (Thuille); in letzterem besonders imponierte die Innigkeit und Zartheit, mit denen der ca. 60 Mann starke Chor sang. Weiter wurde „An der Weser", endlich noch „Kapitän und Leutnant" und das muntere, derbdrollige „Meister und Gesell" zum Vortrag gebracht.

Die letzten vier Lieder konnten übrigens, da inzwischen Mutter Natur sich schon beruhigt und das Firmament wieder in Bläue getaucht hatte, im Garten erklingen. Die Schwetzer und Graudenzer können mit der Veranstaltung zufrieden sein. — Im übrigen brachte das Fest noch allerlei des Schönen und Unterhaltsamen für die Teilnehmer, für Alt und Jung, Klein und Groß, und schließlich den ebenso unvermeidlichen, wie gern gepflegten Tanz. —cht.

× **Wieder ein Direktionswechsel im Graudenzer Stadttheater.** Seit dem Vorjahre war, wie seinerzeit berichtet, das hiesige Stadttheater bezw. seine Leitung dem Verbande der polnischen Bühnenkünstler übertragen worden. Nunmehr hat die Theaterkommission beschlossen, den Schauspieler Stanisław Zięciakiewicz, der im Auftrage des erwähnten Verbandes die Führung des Theaters in Händen hatte, von diesem Posten zu entbinden. Wer in Zukunft die Direktion übernehmen soll, ist bisher noch nicht feststehend. Dem Vernehmen nach soll die Kommission in erster Linie den Gedanken in Erwägung ziehen, das hiesige Theater mit demjenigen in Thorn unter einer Leitung zu vereinigen. Ob es auf diese Weise gelingen werde, die bereits chronisch gewordenen Sorgen der Stadtverwaltung um ihren Thespistempel zu beseitigen, steht dahin. Auch die tüchtigste Führung und das beste Repertoire vermögen ja nicht die zwei hauptsächlich theaterfeindlichsten Faktoren auszuschalten: die schwere wirtschaftliche Lage und die Konkurrenz des Kinos. *

× **Zwecks Sanierung der PePeGe** hat die gerichtliche Aufsicht bestimmt, daß von den 80 Beamten, die am 1. Mai d. J. sämtlich ihre Kündigung erhalten hatten, nur 45 wieder eingestellt werden, und zwar teilweise unter neuen Gehaltsbedingungen. Der buchhalterische Apparat der Fabrik ist somit erheblich verkleinert worden. Einzelne kaufmännische Abteilungen sind zusammengefügt und unter eine Leitung gestellt worden. Gegenwärtig werden von der Fabrik etwa 400 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, die täglich 3—4000 Paar Sommerschuhe herstellen. Für die Wintersaison werden jetzt Vorbereitungen getroffen. *

× **Wegen Verteilung von Flugblättern am 1. August,** dem Tage, an dem die kommunistischen Kreise den sogenannten „Antikriegstag" feiern, wurde in Graudenz ein in der Oberbergstraße (Nadgórna) wohnhafter Klempner festgenommen und der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt. Bemerkenswert ist, daß auch ein Bruder dieses Ergriffenen wegen der gleichen Straftat sich in Haft befindet. Übrigens ist hier der 1. August ohne wahrnehmbare Symptome des Antikriegstages verlaufen, abgesehen davon, daß außer dem Genannten auch einige andere Personen aufwühlerische Schriften zu verbreiten suchten, damit aber kein Glück hatten, da sie überall schärfste Zurückweisung erfuhren. *

× **Straßensperrung.** Wegen Umpflasterung der Scharnhorststraße (Poniatowskiego) ist diese seit dem 3. d. M. für den Fahrverkehr geschlossen worden. *

× **Ertrunken?** Am Ufer der Weichsel hat der Bootshauspächter einen Anzug gefunden. Die Kleidung wurde der Ehefrau eines gewissen Jan Szczepański übergeben, der, wie angenommen wird, beim Baden im freien Strom seinen Tod gefunden hat. *

× **Straßenunfälle.** Walerja Piotrowicz, Schloßbergstraße (Zamkowa) 16, wurde auf dem Hauptmarkt von einer Radfahrerin umgefahren und dabei leicht verletzt. — Bei falschem Aussteigen aus der Straßenbahn stürzte Katarzyna Cozewska, Courbierstraße (Kosciuszki) 64 auf das Straßenpflaster und zog sich ebenfalls leichte Verletzungen zu. *

× **Baumdiebstahl.** Aus dem Stadtwalde ist wiederum eine starke Kiefer abgehauen und entwendet worden. Die Holzdiebe zu ermitteln dürfte, da ihre Verüber meistens in dem unliebsamst bekannten Massenquartier domizilieren, nicht schwer fallen. *

× **Laut letztem Polizeibericht** wurden drei Personen festgenommen, alle wegen Trunkenheit. An Diebstählen verzeichnete er folgende: Jan Radecki, Oberbergstraße (Nadgórna) 17, ist ein größeres Quantum Obst aus dem Garten, Pawel Włoszyn aus Steinwage (Sztynwag), Kreis Culm, Kartoffeln vom Wagen, Franciszek Schreyer aus Rudnik in der Culmerstraße (Chełmińska) sein Fahrrad im Werte von 50 Złoty entwendet worden. *

Thorn (Toruń).

600-Jahrfeier der Thorner Fleischer-Innung.

Am vergangenen Sonntag beging die hiesige Fleischerinnung in feierlicher Weise ihr 600jähriges Bestehen. Viele Häuser der Stadt hatten aus diesem Anlaß Flaggenschmuck angelegt. Am frühen Morgen versammelten sich vor dem „Artushof" die von nah und fern herbeigeströmten Fahnendelegationen, darunter auch solche aus Oberschlesien und Kongreßpolen. Um 9 Uhr fand sodann in der St. Johanniskirche ein feierlicher Gottesdienst nebst Weihe der neuen Fahne der Innung statt. Hernach formierte sich ein Zug, der zum Altstädtischen Markt (Stary Rynek) marschierte. Hier hielt Herr Syller, der Vorsitzende des Verbandes der Fleischerinnungen Posen, eine Ansprache, an die sich die Nagelung der Fahne und die Übermittlung der Glückwünsche anschlossen. Namens der Pommerellischen Wojewodschaft sprach Abteilungsleiter Zapała, namens des Armee-Oberkommandos Oberstleutnant Drozdowski. Stadtpräsident Bolt überbrachte die Glückwünsche der Stadt, dann sprachen noch der Burgstarost und die Vertreter der einzelnen Innungen. Die Feier auf dem Markte wurde durch Gesänge des Männerchors der „Lutnia" verschönt. Unter Vorantritt einer Militärkapelle marschierte man nun durch die Hauptstraßen der Stadt zum „Artushof", in dem ein Frühstück gegeben wurde. Ihm schloß sich die konstituierende Versammlung des Verbandes der Fleischerinnungen an. Um 7 Uhr abends wurde im „Artushof" ein Essen eingenommen, während dessen eine Militärkapelle konzertierte. Dabei wurden eine Reihe von Reden gehalten. Den Beschluß des Jubeltages bildete ein Ball. **

Von einer Granate zerrissen.

Der Schießplatz Podgorz bei Thorn war am letzten Sonntag Schauplatz eines schrecklichen Unglücksfalles, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen. — Die am Schießplatzgelände vorübergehenden Jan Czołgowski und Eduard Fenski, im Alter von 19 und 15 Jahren, fanden gegen 10 Uhr vormittag eine Granate. Sie begannen in leichtsinniger Weise mit der Granate zu manipulieren und brachten dieselbe zur Explosion. Czołgowski wurde vollständig zerrissen und erlitt den Tod auf der Stelle. Sein Begleiter trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Vorübergehende benachrichtigten die Rettungsbereitschaft, die den schwerverletzten Fenski nach dem Stadtkrankenhaus brachte, wo er sofort einer Operation unterzogen wurde. Die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Czołgowski wurde nach dem Schauhaus des Krankenhauses gebracht. — Das zweite Opfer dieses tragischen Unfalles ist trotz der sofortigen ärztlichen Hilfe in den Nachmittagsstunden infolge der erlittenen Verletzungen im Krankenhaus verstorben. **

---

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Montag früh 0,04 Meter über Normal, mithin zwei Zentimeter weniger als am Vortage. — Am Sonnabend trafen nach längerer Zeit wieder einmal Traften ein und zwar vier Stück mit Telegraphen- und Schwellenhölzern. Sie sind für Danzig bestimmt. Am Sonntag trafen die Dampfer „Andrzej Zamojski" leer und „Wanda" und „Atlantyk" mit Waren bzw. beladenem Schleppkahn hier ein. — Der Badebetrieb war verhältnismäßig gering. **

t **Auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit** in der hiesigen Stärkefabrik (Firma „Lubań-Wronki") auf der Jakobsvorstadt konnte am Freitag Franciszek Strzelecki zurückblicken. Die Firma überreichte dem Jubilar eine Gratifikation in Höhe zweier Monatsgehälter. Im Auftrage des Handelsministeriums dekorierte Stadtrat Makowski den Jubilar mit einer Medaille. **

v **Arbeitsjubiläum.** Der in der Hofstraße (Kochanowskiego) 19 wohnhafte Jan Rygielski, der den Posten eines Straßenbahnkontrolleurs bekleidete, kann am heutigen 4. August auf eine 25jährige, ununterbrochene Arbeitstätigkeit bei der Thorner Straßenbahn zurückblicken. **

v **Registrierung von Wasserfahrzeugen.** Die Besitzer von Wasserfahrzeugen (Kähne, Sportboote, Motorboote usw.) werden daran erinnert, daß ihre Fahrzeuge zwecks Registrierung bei der Direktion der Wasserwege (Dyrekcja Dróg Wodnych) angemeldet werden müssen. Die Eigentümer von nichtregistrierten Wasserfahrzeugen werden streng bestraft, evtl. erfolgt auch die Beschlagnahme des betreffenden Fahrzeuges. **

* **Der Unterstützungsverein „Humanitas"** hatte seine Mitglieder am Sonntag zu einem Ausflug nach dem Gartenrestaurant Wendtland in Rudak eingeladen. Der Weg dorthin wurde teils zu Fuß und teils per Autobus zurückgelegt. Infolge des unbeständigen Wetters war die Beteiligung schwach, die Teilnehmer sind aber trotzdem auf ihre Kosten gekommen. **

v **Vom Stadtbahnhof.** Seitens des reisenden Publikums wird lebhaft darüber Klage geführt, daß auf dem hiesigen Stadtbahnhof (Toruń-Miasto) für den Personenverkehr zum und vom Bahnsteig nur ein Personendurchlaß geöffnet ist. Reisende, die infolge Verspätung nach dem Ein-

laufen des Zuges auf den Bahnsteig wollen, werden vielfach hieran gehindert, da der Durchlaß von dem den Bahnsteig verlassenden Publikum eingenommen wird und ein Durchzwängen bei der Enge des Durchlasses nicht möglich ist. Einen weiteren Anlaß zu berechtigter Klage gibt der Umstand, daß an den Fahrkartenschaltern keine ausreichende Anzahl von Fahrkarten — besonders für die nächsten Stationen — vorhanden ist, so daß die Schalterbeamten gezwungen sind, die Fahrscheine auszuschreiben. Wie verlautet, soll die Bahnhofsleitung bereits vor fünf Monaten eine Ergänzung des Fahrkartenbestandes verlangt, jedoch bis heute darauf vergeblich gewartet haben. * *

╪ **Schmalzvergiftung.** Die in der Geretstraße (ul. Chrobrego) 15 wohnhafte Frau Stefanja Grodzicka kaufte am 1. August in einer Fleischerei ½ Pfund Schmalz, nach dessen Genuß sie mit ihren beiden Kindern erkrankte. Ein hinzugezogener Arzt leistete die erste Hilfe und veranlaßte die Sicherstellung des Schmalzes zwecks Prüfung durch das Gesundheitsamt. * *

╪ **Einbruchsdiebstahl.** Auf überaus freche Weise ging eine aus etwa 4 oder 5 Personen, darunter einer weiblichen, bestehende Einbrecherbande vor, die in der Nacht zum Montag einen „Erfolg" hierselbst zu verzeichnen hatte. Die Kolonne, die die Frauensperson Schmiere stehen ließ, stieg über eine mitgebrachte Leiter in ein offenstehendes Fenster des Tarnowskischen Speichers in der Jesuitenstraße (ul. Ciasna) ein und zog die Leiter gleich hinter sich in den Speicher hinein. Da hier nichts Mitnehmenswertes gefunden wurde, stemmten die Diebe die Mauer zu dem nebenan befindlichen Speicher der Speditionsfirma W. Boettcher Nachf. durch. Hier stahlen sie etwa zwei Ballen Manufakturwaren, Seife und Reiseeffekten aus dort lagernden Bahnsendungen. Die Sachen packten sie in Koffer, deren Inhalt sie einfach auf den Boden schütteten, so daß alles ein wüstes Durcheinander bildete. Die Koffer ließen sie an einem turwaren, Seife und Reiseeffekten aus dort lagernden Bahnwie sie gekommen waren, verließen sie den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Der Schaden, soweit er sich bisher übersehen läßt, wird auf etwa 2000—3000 Złoty geschätzt. — Der Abmarsch durch die untere Brückenstraße (ul. Mostowa) zum Weichselufer wurde durch einen Einwohner der Brückenstraße beobachtet, dem vordem schon die wartende Frauensperson aufgefallen war. Er benachrichtigte sofort telephonisch die Polizei, die die Brücke absuchen ließ. Die Diebe waren aber nicht mehr zu finden, da sie anscheinend über die Basarkämpe entfliehen konnten. * *

═ **Aus dem Landkreis Thorn** (Toruń), 3. August. Verschiedene Diebstähle sind in der letzten Zeit in der Umgegend ausgeübt worden. So wurde dem Sattler Müller in Kl. Bösendorf sein Rad vom Gasthaus Zalze Bozie in Gurske entwendet. Dem Besitzer Kirste in Neubruch wurde sein Fahrrad, Sielen und anderes Geschirr aus der Scheune gestohlen. In der Nacht zum 2. d. M. haben Diebe beim Besitzer Johann Rosin in Kl. Bösendorf Wäsche und Lebensmittel im Wert von etwa 400 Złoty entwendet. * *

---

* **Culm** (Chełmno), 3. August. Unterschlagung in der Krankenkasse. Der Direktor der Krankenkasse Wyzner nahm unverhofft an einem Sonntage die Revision der Bücher vor. Es stellte sich dabei heraus, daß ein Beamter sich Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ, die eine Höhe von etwa 4000 Złoty erreichten. Er soll mit dem Administrator eines Nachbargutes gemeinsame Sache gemacht haben.

m. **Dirschau** (Tczew), 3. August. In einer der letzten Nächte wurden dem Fleischermeister Laskowski auf Stangenberg ca. 40 Pfund Kochwurst gestohlen. — Bis Sonnabend, 8. August, ist des Nachts die Adler-Apotheke, am Alten Markt gelegen, geöffnet.

* **Aus dem Seekreise,** 3. August. Raubüberfall. Neulich nachmittag sprachen bei dem Besitzer Anton Naczek in Kolonja zwei unbekannte Personen vor und baten um Wasser. Sie fragten die anwesende Frau N., wo sich ihr Mann befände. Als sie hörten, daß er außerhalb sei, forderten sie plötzlich Geld. Die Frau gab ihnen zur Antwort, daß das Geld im Keller versteckt sei. Darauf durchsuchten die Banditen zuerst die ganze Wohnung und begaben sich dann in den Keller. In diesem Augenblick sprang Frau N. durchs Fenster auf den Hof und alarmierte die Nachbarn. Die Banditen merkten dies aber und ergriffen schleunigst die Flucht nach dem nahen Wald. Die Untersuchung ergab, daß beide auf Freistadtgebiet entkommen konnten. — Neulich abend kurz vor Mitternacht wurde das Wohnhaus nebst Stall der Frau Marianne Nyrenberg in Czestkowo eingeäschert, wobei 23 Hühner und drei Schweine in den Flammen umkamen. Der Schaden beträgt etwa 4000 Złoty und ist nur zu ¾ durch Versicherung gedeckt. Man nimmt an, daß der geistig nicht normale Sohn den Brand verursacht hat.

ch. **Konitz** (Chojnice), 2. August. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 2,00—2,20 pro Pfund, Eier 1,70—1,90 pro Mandel, Gurken 0,10—0,20 pro Stück, Blumenkohl 0,15—0,30, Mohrrüben 0,15, Tomaten 0,80—1,00, Zuckerschoten 0,25, Kohlrabi 0,15, Grünkohl 0,25—0,40, Äpfel 0,60—0,70, Birnen 0,80—1,20, Johannisbeeren 0,20—0,30, Stachelbeeren 0,25, Kirschen 0,50, Blaubeeren 0,30, Rehfüße 0,30, Steinpilze 0,60. Für Geflügel wurde gezahlt: Enten 5,50—6,00, Hühner 3,50—4,00, Hühnchen 1,50—1,80, Tauben 0,80—1,20 pro Stück. Für Fische wurden folgende Preise notiert: Aale 2,00, Hechte 1,10—1,30, schrecklich verstümmelt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Pfund.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 3. August. Am Sonnabend versammelten sich die Stadtverordneten im Lokale Schumann zu einer Sitzung, in der zunächst Bericht über ihre Tätigkeit erstattet wurde. In einer Resolution sprach man sich sodann gegen eine Auflösung des Stadtparlaments aus.

a. **Schwetz** (Świecie), 1. August. Der heutige Wochenmarkt war sehr reichlich besucht und beliefert. Die Butterzufuhr war sehr reich; es wurden 2,00—2,20 pro Pfund verlangt, für Eier 1,50—1,60 pro Mandel. Ferner kosteten: Tomaten 0,30—0,60, grüne Bohnen 0,15, Spinat 0,25, Weißkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10 pro Pfund, Kohlrabi 0,10—0,15, Radieschen 0,10, Zwiebeln 0,05 pro Bund, Blumenkohl nach Größe und Güte 0,20—0,60, Blaubeeren 0,20, Johannisbeeren 0,35, Kirschen 0,40, Pilze (Rehfüßchen) 0,40 pro Liter. Auf dem Geflügelmarkt waren junge Enten zu 3,50—4,00, junge Hühnchen zu 1,50—2,00, Suppenhühner zu 4,00—5,00 pro Stück, junge Tauben zu 1,80—2,00 pro Paar zu haben. An den Fleischständen kostete: Schweinefleisch 1,00—1,30, Rindfleisch 1,00—1,20, Kalbfleisch 0,80—1,00 pro Pfund. — Der Schweinemarkt war schwach beliefert; es wurden für kleine Absatzferkel 25—28 Złoty, für etwas größere 30 Zł. pro Paar verlangt.

n. **Strasburg** (Brodnica), 1. August. Angeklagt, den Tod des Hütejungen Franciszek Kulkowski verursacht zu haben, waren Adam Filipowski und Henryk Zalewski aus Trzciano, Kr. Löbau. Flipowski drosch an jenem kritischen Tage Getreide, während der Beamte Zalewski die Aufsicht hatte. Da die Treibriemen nicht gehörig gesichert waren, wurde der Hütejunge K., der sich der Maschine zu sehr genähert hatte, von derselben erfaßt und so schrecklich zerstümmelt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Gericht erkannte die Schuld der beiden Angeklagten für erwiesen und verurteilte sie zu je sechs Monaten Gefängnis. — Wegen Diebstahls wurden folgende Personen verurteilt: Czesław Nowacki aus Murawki hatte seinem Brotherrn eine Flinte gestohlen. Weil er schon wiederholt vorbestraft war, erhielt er diesmal ein Jahr Gefängnis. — Franciszek Nadolski wurde wegen eines Einbruchsdiebstahls zu 2 Jahren, Adam Rojewski zu 6 Monaten und Marjanna Łatka zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein Feuer brach bei dem Besitzer Wojciech Gacon aus. Bald darauf ergriff das Feuer die nahe am Wohnhaus gelegene Scheune. Beide Gebäude brannten nieder. — In Gorschen (Gorczenica) brannte die Scheune des Besitzers Schustakowski nieder. Außerdem verbrannten zwei neue Mähmaschinen und eine Dreschmaschine. — Bei dem Besitzer Władysław Sowiński in Janówko vernichtete ein Brand die Scheune und den Viehstall. Ein Pferd kam in den Flammen um. — Ein Großfeuer brach bei dem Gutsbesitzer Lisiński in Jastrzembie bei Strasburg aus. Das Feuer, das durch Funkenflug entstanden war, vernichtete das große Wohnhaus mit sämtlichem Inventar. Einen Teil des Schadens deckt die Versicherung. — **Auf dem Pfarrgute Skarszewy stürzte sich plötzlich ein weidender Bulle auf die 54jährige Gänsehüterin Katarzyna Korda und richtete sie so furchtbar zu, daß sie am nächsten Tage starb.**

P. **Vandsburg** (Więcbork), 3. August. Seit einigen Tagen kursieren Gerüchte über eine Liquidierung des hiesigen Burggerichts. Obwohl eine amtliche Bestätigung dieser Gerüchte fehlt, macht sich eine Beunruhigung unter der Bevölkerung bemerkbar, da durch diese Maßnahme die hiesige Kaufmannschaft und die Gewerbetreibenden geschädigt werden würden. Das hiesige Gerichtswesen soll dem Burggericht in Zempelburg zugeteilt werden. — Unter den Schweinebeständen der Besitzer Brzeziński in Piaseczno und Gracz in Sypniewo, sowie H. Bigalke in Pempersin-Abbau ist amtlich der Rotlauf festgestellt worden. Erloschen ist derselbe unter den Beständen der Besitzer Oczkowski-Sypniewo, Kwasigroch II und Skwierawski in Loßburg, ferner Borowicz-Wilkowo, Habrzyk-Damrau und auf dem Gute Komierowo.

v. **Zempelburg** (Sępólno), 3. August. Am Sonntag, 2. d. M., fand das Prämienschießen der hiesigen Schützengilde im Schützenwäldchen statt, das folgendes Ergebnis hatte: 1. Preis O. Bukold, 2. Preis Leo Wachholz, 3. Preis Max Frase, 4. Preis Theodor Schulz, 5. Preis Johann Dorau, 6. Preis Stanislaus Urbanowski, 7. Preis Edmund Slažik, 8. Preis August Reichwald. — Ein Schadenfeuer entstand am vergangenen Sonnabend gegen 4 Uhr morgens bei dem Mühlenbesitzer Müller in Pempersin hiesigen Kreises, wodurch eine Windmühle und eine Scheune ein Raub der Flammen wurden.

Blutige Friedenskundgebung.

Der antimilitaristische Tag der Kommunisten in Warschau.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die unter der Losung: „Krieg dem Kriege" am 1. August von den Kommunisten veranstalteten Demonstrationen haben in Warschau, ungeachtet der von den Behörden getroffenen Vorkehrungen, einen blutigen Verlauf gehabt. Vom 31. v. M. an war die Polizei in Alarmbereitschaft. Am 1. August hatten vom frühen Morgen an starke Polizeiabteilungen in Sturmhelmen, mit Maschinengewehren und Gasbomben ausgerüstet, verschiedene Punkte in den Arbeiter- und den jüdischen Stadtteilen besetzt. Außerdem durchstreiften dichte Patrouillen berittener Polizisten die Stadt nach allen Richtungen.

Trotzdem bildeten sich an einigen Punkten Ansammlungen von Demonstranten, die aber zumeist auseinanderstoben, wenn die Polizei heranrückte. Bis zum Mittag gelang den Kommunisten keine einzige Demonstration, so daß die Mittagspresse den ruhigen Verlauf des antimilitaristischen Tages feststellen zu können glaubte. Hier ist zu bemerken, daß die polnische Presse derlei Meldungen nach Art der Berichte aus einem Kriegsschauplatze zu stilisieren beliebt. Anstatt zufrieden zu sein, daß die Polizei in einem gegebenen Falle nichts zu tun hatte, geben sich die Reporter geradezu Mühe, den revolutionären Ehrgeiz der kommunistischen Massen durch immerwährende Betonung ihrer „Feigheit" anzustacheln. Der Teufel, den die Reporter riefen, hat sich schließlich doch eingestellt und es kam richtig zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei es einen Toten und mehrere Schwerverwundete gab.

In den Nachmittagsstunden bewegte sich ein größerer Zug von Manifestanten von der Orlagasse aus gegen die Lesznostraße zu. Die Manifestanten trugen rote Fahnen und Transparente mit revolutionären Überschriften. Als der Zug in die Żelaznastraße einbog, trat ihm der dort auf Posten stehende Polizeiwachtmeister Lubelski entgegen. In einem gewissen Augenblick sollen — wie der Polizeiwachtmeister später aussagte — aus der Menge Schüsse abgegeben worden sein. Darauf hat der Polizist auf die ihn bedrängende Menschenmenge einigemal geschossen. Die Schüsse verursachten eine allgemeine Panik; sowohl Manifestanten, als auch zufällige Passanten stoben nach allen Seiten auseinander und suchten sich hinter den Haustoren zu verbergen. Inzwischen eilte Polizei zu Fuß und zu Pferde herbei und säuberte die Straße von den übrigen Demonstrantenhaufen. Nachdem dies geschehen war, traten die blutigen Folgen des Zusammenstoßes zutage.

Auf dem Platze blieben: der 25jährige Izrael Kaczyński mit durchschossener Brust und der 25jährige Rusym Czerwonegóra mit einer Schußwunde am linken Oberschenkel. Kaczyński wurde zuerst auf die Rettungstation, dann ins Spital gebracht, wo er nach einigen Minuten verschied.

Weiter haben Verletzungen davongetragen: der 17jährige Schusterlehrling Pinkus Borensztajn und der 24jährige Elektromonteur Władysław Celiński.

Kulturzusammenbruch und Christentum.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war man in Westeuropa voller Kulturseligkeit. Der finanzielle Reichtum, der wunderbare Aufstieg von Wissenschaft und Technik ließen immer wieder den Ruf laut werden: Wie haben wir's so herrlich weit gebracht. Und der Zeitpunkt schien nicht fern, in dem Westeuropas Kultur in immer weiterer Steigerung die Erde erobert haben und dann als fester, unerschütterlicher Turm bis an den Himmel ragen würde.

Und in dieser Kultur erschien den meisten Menschen, die das Christentum noch in seiner Stellung lassen wollten, dieses als die Garantie des ganzen Werkes, als das Mittel, das die Gegensätze ausgleichen und so dem Ganzen einen noch sichereren Bestand gewähren konnte.

Inzwischen aber hat jener stolze Turm manchen Riß bekommen. Es gibt wenige Menschen heute, die nicht spüren, wie ein Beben der Erschütterung durch ihn hindurchgeht, ja daß er schon gefährlich ins Schwanken geraten ist. So sehr hat bereits der Kulturpessimismus um sich gegriffen, daß weithin der Satz vom „Untergang des Abendlandes" als feststehendes Dogma gilt. Unter diesen Umständen gibt es natürlich manchen, der sich sehnsüchtig nach einem Mittel umschaut, das die Risse wieder verleimen, den Bau wieder festigen, den Kulturzusammenbruch aufhalten soll. Mancher Blicke richten sich da auf das Christentum, so daß es nötig erscheint, hier eine prinzipielle Antwort dahin zu versuchen, ob das Christentum den Verfall hindern will und kann.

Schon dem oberflächlichen Kenner der Geschichte fallen die mannigfachen Parallelen zwischen unserer Zeit und der der ausgehenden Antike auf. Auch da gab es Kulturverfall und mitten darin Christentum oder die es vertretende Kirche. Wie verhielten sich damals beide Größen?

Die Kirche hat scheinbar, als sie im Jahre 323 in dem allerdings schon sehr morschen Staate Reichskirche wurde, die Möglichkeit gehabt, die verfallende Kultur aus dem Schatz der großen wirklich in ihr wohnenden Kräfte zu restaurieren. Aberr sie hat es nicht getan. Die historischen Gründe liegen darin, daß die besten Kräfte der damaligen Kirche aus der Welt in die Einsamkeit flohen, also kulturfeindlich sich verhielten. Das geschah aber, wie die historische Wissenschaft nachweisen kann, aus einem fälsch verstandenen, unechten Christentum, aus den Motiven der Askese und der Mystik, deren Ursprünge aber nicht im Christentum selbst, sondern in der Gnosis und im Neuplatonismus zu suchen sind.

Das kann also die Antwort nicht sein. Doch — es sei gleich gesagt — auch ein recht verstandenes, echtes Christentum ohne Weltflucht kann und darf nicht Kulturretter und Kulturdünger sein. Die Antwort liegt nur weit tiefer, ist viel prinzipieller.

Die Welt, d. h. menschliche Gesellschaft, Kulturstaat und Kulturmenschheit werden von Gesetzen regiert. Gesetze, ob geschrieben oder ungeschrieben, regeln das Verhältnis von Staat zu Staat, von Bürger zu Staat, von Bürger zu Bürger. Gesetze im weitesten Sinne, gleichviel ob festgelegtes Staats- oder konventionelles Moralgesetz, erhalten die Kultur.

Das Christentum betont dagegen für seine Glieder — aus der Gebundenheit an eine außermenschliche Instanz heraus — das Handeln der Gesinnung, das Tun aus einer durch kein Menschen-Gesetz gebundenen Freiheit.

Das heißt jedoch nicht, daß das Christentum nicht Ja zur Welt sagt. Es hat auch in ihr seinen Einfluß geltend zu machen, aber immer in den Grenzen ihrer Gesetzlichkeit.

Klar ergibt sich aber aus der Antithese von Gesetz und Freiheit — beides nicht zu leugnende Wirklichkeiten —, daß man „mit dem Evangelium nicht die Welt regieren kann", wie Luther sagt, also auch keine Kultur zu erhalten vermag.

Aber vielleicht müssen wir noch weiter gehen: Das Evangelium erschließt sich dann dem Menschen, wenn er an sich selbst und seiner eigenen, natürlichen Gesetzlichkeit zerbricht. So wird vielleicht die Kultur die Dienerin des Christentums und nicht umgekehrt. Denn wenn der stolze Turm der Menschen-Gesetze zusammenbricht — und wer merkt das heute nicht —, wenn die Menschen an den Rand aller Möglichkeiten gestellt werden, dann zeigt ihnen das Evangelium seine letzte Möglichkeit. — Dann ist für den Christen — das Wort echt und wahr gebraucht — Kulturzusammenbruch nicht Abenddämmerung zu finsterer Nacht, sondern Morgendämmerung zu lichtem Tag. K. T.

Kleine Rundschau.

Die abgehackten Mädchenbeine.

Auf der Höllentalbahn im badischen Schwarzwald gab es eine große Aufregung. Im vollbesetzten Sonntagabendzug bemerkte ein Fahrgast auf dem Fußboden unter der Sitzbank etwas Schreckliches: Dort lagen zwei oberhalb des Knies abgehackte Mädchenbeine! Die hellen Seidenflorstrümpfe waren durchtränkt von blauroten Blutspritzern. Der Mann wurde blaß, besaß aber Geistesgegenwart, keine Panik hervorzurufen, sondern auf der nächsten Station einen Bahnbeamten von dem gräßlichen Fund in Kenntnis zu setzen. Der Bahnbeamte postierte sich in dem Wagen und hielt die Bank, unter der die Mädchenbeine lagen, scharf im Auge. Auf der Bank saß ein Liebespärchen, das keineswegs der verräterrischen Blutspritzer auf den Kleidern achtete. Als in Freiburg das Pärchen den Zug verlassen wollte, trat ein Beamter der Bahnpolizei, der telegraphisch benachrichtigt worden war, auf das Pärchen zu und forderte die beiden auf, ihm unauffällig zu folgen. In seinem Dienstraum beschlagnahmte er den Regenmantel des jungen Mannes und machte sich voll Pflichteifer an die Untersuchung des Korpus delikti, was ohne Zweifel große Anforderungen an seine Nerven stellte. Mutig griff er nach den vermeintlichen Beinen, zog aber sofort verdutzt seine Händen wieder zurück. Ruhig und freundlich bat er den jungen Mann, ihm sein seltsames Reisegepäck doch näher zu erklären, worauf sich dann herausstellte, daß es sich um zwei Strümpfe voll Blaubeeren handelte. Die dieses Jahr besonders reiche Blaubeerenernte im Schwarzwald hatte es dem jungen Mädchen so angetan, daß es, um der Mutter ein kleines Reisegeschenk mitzubringen, kurz entschlossen seine Strümpfe ausgezogen hatte, um sie als Behälter zu verwenden.

Europas Bevölkerung wächst.

Bevölkerungszunahme 1930: 6,1 Millionen.

Die Bevölkerung Europas hat im Jahre 1930 beträchtlich zugenommen. Während im Jahre 1929 die Sterblichkeit infolge einer verhältnismäßig schweren Grippeepidemie und des außergewöhnlich langen und kalten Winters stark gestiegen war, ließ sie 1930 erheblich nach. Außerdem war in vielen Ländern eine recht erhebliche Geburtenzunahme festzustellen. Was durch intensive Propaganda auf diesem Gebiete erreicht werden kann, beweist am besten das Beispiel Italiens. Mussolini hat den Kampf gegen die Geburtenabnahme mit großer Intensität geführt. Das Ergebnis war, daß in Italien 1930 45 000 Kinder mehr geboren wurden als 1929 und die Zahl der Lebendgeborenen damit von 25,2 auf 26, umgerechnet auf das 1000 der Bevölkerung stieg.

Die Bevölkerungsbewegung in Deutschland war weniger günstig als in anderen Ländern; denn die Zahl der Eheschließungen ging im Jahre 1930 im Vergleich zu 1929 um 27 000 zurück, von 589 000 auf 562 000. Ebenfalls ist ein Rückgang der Lebendgeborenen fezustellen, und zwar um 20 629, von 1 147 458 im Jahre 1929 auf 1 126 829. Umgerechnet auf das 1000 der Bevölkerung beträgt die Zahl der Geburten nur zwei Drittel dessen, was für Italien gilt. 1929 kamen noch 17,9 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner, 1930 dagegen nur noch 17,5. Wenn trotzdem in Deutschland enie Steigerung des Geburtenüberschusses eingetreten ist und damit eine effektive Zunahme der Bevölkerung um 415 924, so ist dies auf die sehr günstige Entwicklung der Sterblichkeitsziffer zurückzuführen; betrug doch die Zahl der Toten im Jahre 1930 nur 710 905 gegenüber 805 962 im Jahre 1929. Mit 11,1 Sterbefällen ist in Deutschland das drittbeste Ergebnis der Sterblichkeit ganz Europas erreicht. Noch niedriger ist die Zahl in den Niederlanden, wo auf 1000 Einwohner nur 9,1 Sterbefälle kommen, an zweiter Stelle Norwegen mit 10,4. Dicht hinter Deutschland folgen an vierter Stelle die Schweiz und Großbritannien mit je 11,6 Sterbefällen.

Aus den Zahlen der Bevölkerungsbewegung in Deutschland kann man weitgehende Schlüsse ziehen. Schon das Ergebnis des Jahres 1930 beweist, wie tief die Wirtschaftskrise 1930 das Leben der Bevölkerung beeinflußt hat. Die Zahl der Ehen ist erheblich zurückgegangen, ebenso die Zahl der Geburten. Wenn dagegen die Sterblichkeitsziffer sehr günstig ausgefallen ist, so liegt dies an dem hohen Stand der medizinischen Wissenschaft und Hygiene in Deutschland, die die Verbreitung ansteckender Krankheiten verhindert, ganz abgesehen davon, daß infolge seiner relativ günstigen Wetterlage 1930 keine größeren Epidemien gebracht hat.

Das umgekehrte Beispiel ist Frankreich. Hier nahm im Jahre 1929 die Zahl der Ehen um 9000 zu und stieg damit von 333 000 auf 342 000. Zum ersten Male seit mehreren Jahren hat Frankreich auch wieder einen starken Geburtenüberschuß von fast 100 000. Die Zahl der Lebendgeborenen stieg um 20 000, die Zahl der Todesfälle ging um 92 000 zurück. Besonders muß darauf hingewiesen werden, daß in Frankreich relativ mehr Kinder geboren worden sind als in Deutschland, und zwar kommen in Frankreich auf 1000 Einwohner im Jahre 1930 18,1 Lebendgeborene gegen nur 17,5 in Deutschland.

Im Jahre 1930 hat es kein Land gegeben, das keinen Geburtenüberschuß hatte, im Gegenteil in allen europäischen Staaten ist eine Zunahme des Geburtenüberschusses eingetreten. Dieser ist sehr groß in Frankreich mit 3,4 auf 1000 Einwohner, in Italien mit 3,3 und in Ungarn 2,7. Entscheidend war allerdings bei dieser Zunahme des Geburtenüberschusses, **daß in allen europäischen Ländern die Zahl der Todesfälle zurückgegangen ist, wenn auch nicht überall in so bedeutendem Umfang wie in Deutschland.**

Fast allgemein ist auch eine Wiederzunahme der Geburten. Übrigens muß noch auf ein Kuriosum hingewiesen werden. In den Großstaaten Deutschland, England, Frankreich und Italien war der Rückgang der Sterbefälle der Zahl nach gleich groß, obwohl noch erhebliche Differenzen in der Zahl der Bevölkerung bestehen, und zwar betrug er überall 90 000.

Für ganz Europa mit Ausnahme der U. d. S. S. R. wird der Geburtenüberschuß des Jahres 1930 auf 3,1 Millionen geschätzt. 1929 belief er sich nur auf 2,4 Millionen. Auf das 1000 der Bevölkerung ist eine Steigerung des Geburtenüberschusses von 6,8 auf 8,7 eingetreten. Die Erhebungen in Sowjetrußland haben ergeben, daß im europäischen Rußland bereits im Jahre 1927 ein Geburtenüberschuß von 23 auf 1000 der Bevölkerung eingetreten war. Im asiatischen Rußland schätzt man die Bevölkerungszunahme auf 22 auf das 1000 der Bevölkerung. Da Rußland ständig eine rasche Vermehrung aufweist, ist für 1930 prozentual mindestens mit dem gleichen Ergebnis zu rechnen. 1927 betrug die Bevölkerungszunahme im europäischen Rußland 2,6 Millionen, so daß für 1930 mindestens eine Zahl von 3 Millionen einzusetzen ist. Das bedeutet, daß Europas Bevölkerung im Jahre 1930 um über 6 Millionen Menschen zunahm. Der Untergang des Abendlandes ist demnach vorläufig nicht zu befürchten.

E. D.

*

Der deutsche Geburtenrückgang.

Die bewußte Zurückhaltung von der Eheschließung infolge der Unsicherheit der Wirtschaftslage hat dazu geführt, daß die Zahl der neugeschlossenen Ehen im Deutschen Reich im Jahre 1930 um rund 27 000 niedriger lag als im Jahre 1929. Nach den neuesten Aufzeichnungen des Statistischen Amtes wurden im vergangenen Jahre nur 562 500 Ehen neu geschlossen, gegenüber 589 600 im Jahre 1929. Noch bedeutungsvoller in bevölkerungspolitischer Hinsicht ist der auffallende Geburtenrückgang in Deutschland als Folge der Wirtschaftsnot. Nachdem bereits im Jahre 1929 eine Abnahme der Geburten festzustellen war, ist die Zahl der Lebendgeborenen im Deutschen Reich im vergangenen Jahr um weitere 20 000 gesunken, von 1 147 458 im Jahre 1929 auf 1 126 829 im Jahre 1930. Die deutsche Geburtenziffer, d. h. die Zahl der Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner ging demzufolge von 17,9 im Jahre 1929 auf 17,5 im vergangenen Jahre zurück.

Damit ist das Ereignis eingetreten, daß die Geburtenziffer Deutschlands zum ersten Male niedriger ist, als diejenige Frankreichs, die im vergangenen Jahre infolge der Geburtenhäufigkeit unter der französischen Bevölkerung auf 18,1 auf je 1000 Einwohner anstieg.

Litauen und Deutschland.

Neuorientierung der litauischen Außenpolitik?

Kowno, 31. Juli. In litauischen Regierungskreisen verfolgt man die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und Westeuropa überhaupt mit immer steigender Aufmerksamkeit. Im litauischen Seebad Polangen, wo sich zurzeit der litauische Ministerpräsident zur Erholung aufhält, verbringen gleichzeitig alle Mitglieder des Kabinetts ihren Sommerurlaub, gleichzeitig sind eine Reihe litauischer Auslandsdiplomaten und führende Politiker anwesend, so daß Polangen zu einer Sommerresidenz Litauens geworden ist.

Es finden täglich politische Besprechungen statt, in denen das Verhältnis Litauens zu Deutschland das Hauptthema bildet. Die Entwicklung Deutschlands sieht man hier recht pessimistisch an, und dieser Eindruck wird durch die Tatsache gestärkt, daß Litauen unter der augenblicklichen Situation wirtschaftlich stark leidet. Zum erstenmal seit Jahren ist die litauische Handelsbilanz im Monat Juni passiv geblieben, was auf die verminderten Ausfuhrmöglichkeiten litauischer Produkte nach Deutschland zurückzuführen ist.

Die politische Atmosphäre in Westeuropa hat hier so gewirkt, daß bereits Anzeichen für eine Neuorientierung der litauischen Außenpolitik vorhanden sind. Dieser Kurs würde nach Frankreich und damit auch nach Polen gerichtet sein.

Die deutsch-litauischen Verhandlungen über eine Neuregelung des kleinen Grenzverkehrs sind in der vorigen Woche ergebnislos abgebrochen worden. Daß nicht einmal hierüber eine Verständigung erzielt werden konnte, hat in Litauen ungünstig gewirkt. Der litauische Gesandte in Berlin, Sidzikauskas, soll, wie hier verlautet, am 1. August durch Dr. Schaulis ersetzt werden und nach London gehen. Diese Tatsache scheint zu beweisen, daß Litauen seine aktive Außenpolitik nach Paris und London verlegen, und dort engere politische Fühlung suchen will.

Es sind starke politische Kräfte vorhanden, die begünstigt von der Krise, die Umorientierung der litauischen Außenpolitik gern sehen würden und sehr aktiv auf sie hinarbeiten. Aber der Staatspräsident Smetona, sowie der Ministerpräsident Tubelis haben den festen Entschluß, die guten Beziehungen mit Deutschland weiter aufrechtzuerhalten.

*

Polnisch-litauische Union?

Unter dem Titel „**Die Auferstehung eines Volkes**" ist in französischer Sprache ein Buch erschienen, das den litauischen Generalstabsobersten Skorupskis, früher Militärattaché in Paris, zum Verfasser hat. Skorupskis, der sich für eine Union Litauens mit Polen einsetzt, vertritt die Meinung, daß eine solche Union im Interesse beider Völker liege, da sie einen gemeinsamen Abwehrkampf gegen den Bolschewismus einerseits und den „deutschen Drang nach Osten" andererseits ermöglichen würde. Die Wilnafrage will Skorupskis durch eine Rückgabe Wilnas an Litauen gelöst sehen, was seiner Darlegung nach „eine sicherere Grundlage der polnisch-litauischen Union sein würde als die dynastische Union von 1386." Sollte Polen sich zur Rückgabe Wilnas aber nicht entschließen können, so wäre das Wilnagebiet für autonom zu erklären und unter französische Kontrolle zu stellen.

In einem Abschnitt seines Buches appelliert Skorupskis an den guten Willen Pilsudskis, „dessen Name mit den ruhmreichsten Blättern der polnischen Geschichte ewig verbunden sein wird." — Die litauische Presse hat dieses Buch totgeschwiegen.

Die Walküre.

2. Festaufführung der Zoppoter Waldoper unter Max v. Schillings.

Der Name Max von Schillings ist mit der musikalischen Tradition der Zoppoter Waldoper unauslöschlich verbunden. Das weiß man in Zoppot ebenso gut wie irgendwo. Wer einmal in jener von bewaldeten Hügeln eingefaßten Talsenkung gesessen hat und den akustischen Gesetzen von Ton und Raum nachzugehen suchte, der wird bald hören, daß im Zoppoter Freiraume zum Tonerzeugen und Tonspinnen mehr als Dirigieren im hergebrachten Sinne gehört. Hier heißt es, das ganze Waldpanorama von der „Bühne" bis zum Zuschauerraum tonlich zusammenzufassen. Das ist eine ungeheure musikalische Leistung. Selbst dann, wenn man die klanglichen Ausdrucksmöglichkeiten im Kunsthaine von Zoppot sich nicht sonderlich schwierig denkt. Die Gesetze dieser Waldakustik kennt Schillings bis in alle Einzelheiten, seit Jahren arbeitet er daran, die Riesendimensionen, die diese Freiluftbühne schafft, weiß er tonlich so zu erfassen, daß die Eindrücke eines musikalischen Erlebnisses unauslöschlich bleiben.

Mit Schillings am Pult, begann am Sonntag mit der Aufführung der „Walküre" der zweite Zyklus der „Ringaufführung" in der Zoppoter Waldoper. Der Unstern der voraufgegangenen Abende, mit der ewig bangen Frage nach der Gestaltung des Wetters, war verblaßt. Ein selten schöner blauer Himmel breitete sich über der Ostsee aus. Die Spielleitung mag nach den Enttäuschungen der letzten Tage eine besondere Freude empfunden haben, als sie Tausende im Glanze der Abendsonne den Waldhügel hinaufziehen sah. Man fühlt den Enthusiasmus, den diese Menschenmenge beseelt, die mit Decken und Klappstühlen beladen einen Anteil an derKunst haben will, besonders heute, wo wirtschaftliche Sorgen den Alltag mehr denn je grau gestalten. Der Kunstfanatismus dieser unübersehbaren Schar wird vielleicht die Grundsäule zur Erhaltung und alljährlichen Wiederkehr der Zoppoter Festspiele sein, selbst dann, wenn die teuren Plätze nicht verkauft werden können und der materielle Verlust allzu fühlbar wird.

Man mag zu Wagner stehen wie man will, man wird sich zuweilen eines tiefen Eindruckes nicht erwehren können und der Streit um manche seiner Schöpfungen verliert an Bedeutung, wenn man im Zoppoter Kunsthaine sitzt und sich vorurteilslos einem künstlerischen Erlebnis hinzugeben sucht. Man braucht durchaus nicht den Zauber der Umgebung zu verkennen, der eine Stimmung besonderer Art erweckt, wenn durch die Wipfel der Bäume die Sonne ihre letzten Strahlen sendet, wenn ein herrlich schöner Sommerabend sich herabsenkt und zugleich aus der Erdsenkung vor der mit einer grünen Mauer verdeckten Naturbühne her das Vorspiel zur „Walküre" hervordringt. Der Vorwurf eines Unterliegens sentimentalen Anwandlungen gegenüber wäre hier nicht am Platze. Bühne und Musik ist ohnehin eine Vereinigung von Anschauungs-Eindruck und musikalischer Betonung des Vorganges, und wenn noch die Natur hinzutritt, dann braucht dies noch keine primitive Kunstäußerung zu sein.

Schillings brachte gleich im Vorspiel eine markante Wagnernote in die Aufführung, die dank seiner Persönlichkeit ein großer musikalischer Guß wurde. Nicht in gleich starkem Maße hielt der dramatisch-musikalische Vorgang auf der Waldbühne mit den Gestalten und dem überzeugten ernsten Musikerwillen des Orchesters gleichen Schritt, obwohl es nach Wagnerschen Versionen auch manchmal umgekehrt sein soll. Es war grandios, wie Schillings das naturgebundenste aller Orchestervorspiele, nämlich das der „Walküre", gestaltete, wo die Schilderung eines mit entfesselter Gewalt tobenden Unwetters musikalisch widerzugeben ist. Es war packend, wie sich die Darstellung über dem langen Orgelpunkte der Tonika D entwickelte und die Bässe die Unruhe ihrer bewegten Stimmenführung aus dem vibrierenden Taktstocke des Dirigenten zu holen schienen. Die Thematisierung war eine kristallklare Arbeit, mit seltener Plastik wurden alle Grundthemen musikalisch dargestellt. Die Entfesselung der Elemente der Natur, wie sie Schillings im Orchester meisterhaft gelang, hat auf der Waldbühne nicht die erwartete Realistik gefunden. Fast wollte man der Musik nicht glauben, daß oben das Unwetter tobte. Die ganze Szenerie des ersten Aktes der „Walküre" dürfte überhaupt als die schwache Seite der Aufführung bezeichnet werden. Man merkt deutlich, daß Spielleiter Merz mit der Darstellung der Vorgänge in Hundings Hütte viele Experimente vornehmen mußte, um bei der Größe der Freibühne überhaupt zu irgendeiner Lösung zu kommen. Die szenischen Bilder des zweiten und dritten Aufzuges sind dagegen im Verein mit den natürlichen Vorbedingungen dieser Waldbühne entstanden und hinterlassen Eindrücke, wie sie auf keiner künstlichen Bühne erzielt werden können. Der dritte Aufzug besonders ist die szenische Stärke dieser Waldbühne.

An Darstellung und Stimmenaufwand werden den Sängern Leistungen zugemutet, die über den gewohnten Rahmen der räumlich begrenzten Opernhäuser hinausgehen. Man ist erstaunt, welcher Ausgestaltung die menschliche Stimme in dieser freien Umgebung fähig ist, wenn die Begriffe der Tonbildung zum Zwecke der Wirkung auch vielfachen Wandlungen unterliegen. Überblickt man die Schar der Sänger, die unter Schillings musikalischer Leitung in der zweiten diesjährigen Aufführung der „Walküre" mitwirkten, so stellt man wieder einmal fest, daß von einem starken Lichte auch ein großer Schatten ausgeht. So stark die musikalische Begabung und die Größe der Stimmittel der einzelnen sind, so muß, an solchen Leistungen gemessen, das Können anderer zurücktreten. Ein voller Ausgleich der Darsteller ist in der zweiten „Walküre"-Aufführung nicht erzielt worden. Nicht von der Hand zu weisen ist gleichfalls die Erscheinung, daß mit der Wahl der Sänger ein glücklicherer Wurf geschah als mit derjenigen der Sängerinnen, obwohl das Können der Damen in einer anderen Umgebung und in anderen Rollen in wesentlich anderem Lichte hervortreten mag.

Mit Gotthelf Pistor, dem Siegmund-Darsteller vom Festspielhaus Bayreuth stand ein Wagner-Sänger auf der Waldbühne, der dank seiner stimmlichen Qualität und Kultur an erster Stelle zu nennen ist. Nach Stimme und Körper ist er als Idealvertreter eines Wagnerschen Siegmund und Siegfried zu nennen, rotionell in Gebärde und Geste, losgelöst von der üblichen Opernroutine und -dramatik. Es mochte für manchen Sänger eine Studie gewesen sein, wie Pistors metallisch schöner Tenor, in allen Lagen von seltenem Ausgleich, sich über räumliche Unterschiede hinwegzusetzen wußte und in jeder Klangschattierung eine gesangliche Meisterleistung bot. Auf gleicher gesanglicher Stufe stand der Hunding Carl Brauns von der Staatsoper Berlin. Sein abgerundeter voller Bariton hinterließ Eindrücke, die man nicht so leicht vergessen dürfte. Seine darstellerische Auffassung Hundings weicht sehr von der Wagners ab, der den finsteren Hunding im Gegensatz zu dem lichten Wälsung Siegmund nicht mit blondem Haarschopf wissen wollte. Braun mag aber mit der Betonung des germanischen Blonds recht haben, seine Hunding-Darstellung ist aber wahr und glaubhaft — und das ist das Wesentliche. Kammersänger Max Roth von der Staatsoper Berlin war als Wotan trefflich, selbst wenn eine Indisposition die Entfaltung seiner prachtvollen Stimmittel zeitweise beeinträchtigte. Nicht auf gleicher Stufe standen die Sängerinnen. Göta Ljungbergs Brünnhilde hat nichts von der Größe der männlichen Streiterin Wotans, obwohl ihre Gestalt für Brünnhilde erschaffen scheint. Ihre Brünnhilde offenbart ein zu starkes weibliches Fühlen, wie sie im „Siegfried" wohl möglich wäre, in der „Walküre" aber verfehlt ist. Die Stärke ihres Soprans liegt in der Höhe, ihre mittlere und tiefe Lage läßt den metallischen Klang vermissen und verliert dadurch an Tragfähigkeit. In geschlossenem Raume mag diese Stimme anders zur Geltung kommen, das bewies die Szene in der Walküren-Grotte im 3. Aufzug. Die Sieglinde Maria Hussas war stimmlich unscheinbar, um so mehr, da sie gleich im 1. Aufzug mit der Pistors zusammengebracht werden mußte. Dagegen war Margarete Arndt-Ober-Berlin als Fricka eine Sängerin, deren prachtvollen musikalischen und darstellerischen Leistungen eine Offenbarung waren. Die Walküren-Szene im dritten Aufzug war eine Sonderleistung allererster Güte.

Der Beifall am Schluß war einer Festaufführung würdig. Tausende Hände sandten ihre Begeisterung hinauf, die den Darstellern, dem Spielleiter Merz und vor allen Dingen dem Dirigenten Max v. Schillings galt.

A. S.

Wirtschaftliche Rundschau.

Welt-Kredite?

Die Verhandlungen über die französisch-amerikanische Kreditaktion für die Bank von England können als abgeschlossen gelten. **Es wurde** die Aufnahme eines Kredites von 25 Millionen Pfund Sterling durch die Bank von England bei der Bank von Frankreich und einem französischen Großbankenkonsortium beschlossen. Augenblicklich finden in der Bank von Frankreich Besprechungen der Pariser Großbanken statt, welche die endgültige Verteilung der Kreditsumme auf die einzelnen Konsorten vorzunehmen haben. Abgesehen von diesem Detail stehen die übrigen Bedingungen dieser Kreditoperationen bereits fest. Es handelt sich um einen **Rediskontkredit von Lst. 25 Mill., den die Bank von England nach Maßgabe ihres Bedarfs in Anspruch nehmen kann.** Zur Rediskontierung sind zugelassen dreimonatige Handelswechsel, ausgestellt in Pfundwährung und versehen mit einem Giro des englischen Noteninstitutes. Der Kredit läuft also vorerst für drei Monate, ist aber im Bedarfsfalle erneuerbar. Die Verzinsung richtet sich nach einem Mittelsatz, der zwischen der Pariser und der Londoner Bankrate liegt. Da der Pariser Diskontsatz augenblicklich 2 Prozent und der Londoner 4½ Prozent beträgt, so wird man in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Rediskontkredit sich mit 3½ Prozent verzinsen wird.

Gleichzeitig mit dem französischen Kredit erhält die Bank von England einen entsprechenden Kredit von 25 Mill. Pfund Sterling von den amerikanischen Banken, so daß dem englischen Noteninstitut ein Gesamtkredit von 50 Mill. Pfund Sterling zur Verfügung steht. Es wird von der weiteren Entwicklung des Devisenmarktes abhängen, in welchem Umfange, wenn überhaupt, die Bank von England von diesem Rediskontkredit Gebrauch machen wird. Es besteht in Londoner Kreisen die Ansicht, daß allein die Tatsache der Kreditgewährung ausreichen dürfte, um das Vertrauen voll wieder herzustellen und somit einen völligen Umschwung am Pfundmarkt herbeizuführen, zumal die hohen Londoner Geldsätze attraktiv wirken und zur Wiederverlegung der ausländischen Guthaben nach der City anhalten dürften. Man rechnet jedenfalls damit, daß die Kreditrückzüge aus London nunmehr aufhören und sehr bald von einem Rückfluß begleitet sein würden. Diese Überlegungen haben wohl auch die Bank von England schließlich veranlaßt, die angebotene französisch-amerikanische Kredithilfe trotz der in gewissen englischen Kreisen zutage getretenen Bedenken in Anspruch zu nehmen, nachdem es sich gezeigt hat, daß die am Donnerstag erfolgte Erhöhung der Londoner Bankrate von 3½ auf 4½ Prozent nicht genügt hat, um das Pfund vor weiteren Erschütterungen und das englische Noteninstitut vor neuen Goldabzügen zu schützen.

Man kann die Bedeutung dieser Transaktion nicht hoch genug veranschlagen. Sie verspricht nämlich nicht nur, das Pfund und die Londoner City vor weiteren Erschütterungen zu schützen und somit ein in internationaler Beziehung überaus wertvolles Zentrum wieder voll aktionsfähig zu machen, sondern sie bedeutet auch den Anfang der internationalen tatsächlichen Zusammenarbeit zur Überwindung der Vertrauenskrise. Insofern bringt die nunmehr zwischen London, Paris und Newyork zustandegekommene Zusammenarbeit auch eine gewisse Erleichterung für Deutschland, da die Londoner City in der Zukunft mit größerer Freiheit ihren deutschen Kreditnehmern gegenübertreten dürfte.

Hilfe für bedürftige Länder.

Der Newyorker Korrespondent der „Daily Mail" berichtet von einer Sitzung amerikanischer Bankiers, in der der Gedanke einer großen internationalen Anleihe unter Beteiligung der Regierungen von Amerika, England und Frankreich in Höhe von mehreren Milliarden Dollar zur Stabilisierung der Finanzen der Welt aufgeworfen wurde. Die Anleihe soll von führenden Persönlichkeiten der Finanzwelt, wie Mellon, Schacht, Sir Josiah Stamp, Owen Young und anderen, verwaltet werden. Die Herren sollten das Recht haben, an die bedürftigen Länder der Welt Gelder auf die Dauer von zehn bis fünfundzwanzig Jahren auszuleihen. Die amerikanischen Bankiers hätten darin übereingestimmt, daß ein derartiger Plan willkommen zu heißen sei und erörtert werden müsse.

Der Ausweis der Reichsbanken.

Berlin, 3. August. (Eigene Drahtmeldung.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Juli 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank an Wechseln und Scheck-Lombard und Effekten um 486,3 Millionen auf 3971,5 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 409,0 Millionen auf 3272,6 Millionen Reichsmark, die Lombardbestände um 30,6 Millionen Reichsmark auf 347,0 Millionen Reichsmark und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 46,1 Millionen Reichsmark auf 249,0 Millionen Reichsmark zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 268,5 Millionen Reichsmark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf von Reichsbanknoten um 259,1 auf 4453,7 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 9,4 Millionen auf 419,2 Millionen erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen um 8,4 Millionen Reichsmark vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 833,8 Millionen Reichsmark eine Zunahme um 248,8 Millionen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 97,3 Millionen Reichsmark auf 1609,6 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 10,5 Millionen Reichsmark auf 1363,3 Millionen Reichsmark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 86,8 Millionen auf 246,3 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Deckung der Noten mit Gold und deckungsfähigen Devisen beträgt 36,1 vom Hundert wie in der Vorwoche.

Die Entwicklung des polnischen Feldfrüchtebaues

In der amtlichen polnischen Statistik ist soeben eine übersicht über die Entwicklung des Anbaues und der Ernte von Feldfrüchten aller Art veröffentlicht worden, woraus zu ersehen ist, daß besonders in den letzten beiden Jahren der Anbau von Getreide ungewöhnlich stark vergrößert wurde, wie folgende Tabelle zeigt:

Anbaufläche in 1000 Hektar:

	1930	1929	1926/30	1909/13
Weizen	1646	1427	1407	1353
Roggen	5895	5798	5697	5087
Gerste	1234	1259	1176	1265
Hafer	2187	2192	2074	2749
Kartoffeln	2672	2636	2529	2404
Zuckerrüben	185	239	209	168
Buchweizen	308	303	303	291
Erbsen	205	197	189	282
Flachs	116	122	115	82
Raps	26	24	25	30

Besonders ins Auge fällt die Zunahme der Weizenanbaufläche, die gegen die letzten Vorkriegsjahre 22 Prozent beträgt und in 1931 auf beinahe 30 Prozent gestiegen sein dürfte, während die Roggenanbaufläche bis 1930 nur um 15 Prozent gestiegen ist, die Gerstenfläche wenig, die Haferfläche stark zurückgegangen ist. Auffallend ist der starke Rückgang des Anbaues von Erbsen, während der Flachsanbau sich infolge staatlicher Förderung gehoben hat.

Die Zunahme des Weizenanbaues entfällt hauptsächlich auf die westlichen und östlichen Gebiete, während sie in Kongreßpolen und Galizien fehlt. Hier ist dagegen der Roggenanbau stärker gestiegen, der Anbau von Gerste und besonders Hafer aber stark zurückgegangen. Der Rückgang des Erbsenanbaues entfällt ausschließlich auf Kongreßpolen und Galizien, während er sich in Posen und Pommerellen, wie im Osten stark gehoben hat. Bemerkenswert ist auch eine starke Zunahme des Buchweizenanbaues im Westen; die Zunahme des Flachsanbaues entfällt zum allergrößten Teil auf Posen und Pommerellen.

Die Entwicklung der Ernteergebnisse ist aus folgender Tabelle zu entnehmen:

Erntemenge in 1000 To.:

	1930	1929	1926/30	1909/13
Weizen	2 240	1 793	1 747	1 678
Roggen	6 958	7 010	6 230	5 711
Gerste	1 464	1 660	1 428	1 489
Hafer	2 348	2 953	2 376	2 814
Kartoffeln	30 902	31 750	27 693	24 790
Zuckerrüben	4 717	4 970	4 887	4 113
Buchweizen	210	240	205	200
Erbsen	186	217	177	243
Leinsaat	59	81	67	44
Raps	28	24	25	36

Die Ernte von Brotgetreide und Kartoffeln lag hiernach in den letzten beiden Jahren weit über dem Durchschnitt. In Roggen ist ein erheblicher Rückschlag schon wieder eingetreten und wird sich verschärfen, wogegen der Weizenüberschuß steigen dürfte. Die Gerstenausfuhr der jetzt beendeten Saison entsprach nur dem Durchschnitt. Haferüberschuß war nur bei der ungewöhnlich guten Ernte von 1929 vorhanden. Der Kartoffelüberschuß war infolge gestiegenen Verbrauchs gering, nur geringerer Absatz an Kartoffelfabrikaten und die daraus folgende verminderte Verarbeitung hat in der Saison 1930/31 den überschuß stärker hervortreten lassen. Leinsaat und Raps werden in Zukunft wohl größtenteils im Inland verarbeitet werden.

Der Ernteertrag auf den Hektar war in den letzten Jahren in Kongreßpolen und im Osten etwas höher als vor dem Kriege, in Westpolen und Galizien aber erheblich niedriger; das gilt besonders für Roggen, Hafer und Gerste, auch für Kartoffeln.

Nach den bisherigen Erntemeldungen dürfte der Weizenüberschuß der neuen Ernte dem Vorjahr entsprechen, der überschuß an Roggen ist sicher kleiner, der an Gerste wahrscheinlich etwas größer.

Abgleitende Entwicklung des polnischen Kapitalmarktes.

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

Zu den schlechtesten Seiten der polnischen Wirtschaftsstruktur gehört der ungenügende Aufbau des Inlandskapitals. Auch in den Zeiten der besten Wirtschaftskonjunktur entsprach der inländische Kapitalaufbau auch nicht annähernd den Erfordernissen, die die Wirtschaft des Landes an ihn stellte. Bei dieser Unzulänglichkeit des inländischen Kapitalmarktes muß es mit umso größerer Sorge erfüllen, daß selbst bei den geringen bisherigen Ansätzen einer inländischen Kapitalbildung in der letzten Zeit wieder eine abgleitende Linie festzustellen ist. Bis in die Sommermonate dieses Jahres hinein, das heißt etwa bis Anfang Juni, stand dem Sinken der Bankeinlagen noch immer wenigstens ein geringes Steigen der Kapitalien in den Sparkassen gegenüber. In den letzten Wochen beginnen jedoch auch die Spareinlagen in den Sparkassen in beunruhigendem Tempo zurückzugehen.

Die Verringerung der Privateinlagen von Handel und Industrie in den Banken begann bereits vor einem Jahr als eine Folge der finanziellen Schwierigkeiten in Handel und Industrie, durch die die Unternehmungen zur Flüssigmachung ihrer Reserven gezwungen wurden. Bei den größeren Banken begann das Sinken der Einlagen schon im August des vorigen Jahres, bei den kleineren im letzten Vierteljahr des Vorjahres. Im laufenden Jahre ist das Tempo der Einlagenverringerung von Monat zu Monat schneller geworden. In den 15 großen Aktienbanken, von denen jede mehr als 5 Millionen Anlagekapital besitzt, belief sich die Summe der Einlagen, das heißt der befristeten und terminlosen Einlagen sowie des Kreditsaldos auf laufende Rechnungen: am 31. Dezember 1928 — 593 Millionen, am 31. Dezember 1929 — 640 Millionen, am 31. Juli 1930 728 Millionen, am 31. Dezember 1930 — 682 Millionen und am 31. Mai 1931 — 577 Millionen. Im Laufe eines Halbjahres verringerten sich die Bankeinlagen in der Zeit vom November vorigen Jahres bis zum Februar dieses Jahres insgesamt um 23 Millionen Złoty, im März und April um je 25 Millionen und im Mai bereits um 40 Millionen Złoty. Im März sank der Stand der Bankeinlagen also bereits auf den Bestand vom Ende 1929, im Mai unter den vom Ende 1928. Im Laufe von 2 Monaten ist also das wieder verlorengegangen, was in mehr als einem Jahr mühsam aufgebaut wurde. Im Laufe des ersten Vierteljahres 1931 belief sich die Verringerung der Einlagen bei den großen Banken auf insgesamt 6 Prozent, das heißt je 2 Prozent monatlich, im April bereits auf 4 Prozent und im Mai allein auf mehr als 6 Prozent. Die entsprechenden Ziffern für Juni und Juli sind noch nicht bekannt, es weist jedoch alles darauf hin, daß das Tempo des Abflusses der Kapitaleinlagen nicht nur nicht geringer, sondern sogar noch schneller geworden ist. Verhältnismäßig am langsamsten ist der Rückkehr bei den Termineinlagen, die als ständige oder zeitlich begrenzte Reserve angelegt wurden. In der Zeit vom Mai 1930 bis zum Mai 1931 sind diese Einlagen nur um 10 Prozent gesunken. Die terminlosen Einlagen jedoch, die jederzeit zurückgezogen werden können, sind ebenso wie die überschüsse bei laufenden Rechnungen in derselben Zeit in doppelt so schnellem Tempo zurückgegangen, nämlich um 20 Prozent.

Trotz des Rückganges der Einlagen von Industrie und Handel in den Banken hat das Gesamtniveau der Kapitalbildung in Polen, das heißt die Summe der privaten Einlagen in allen privaten und staatlichen Banken, der Bank Polski und den Sparkassen bis vor kurzer Zeit noch steigende Tendenz gehabt, und zwar vor allem infolge des ständigen Wachsens der privaten Spareinlagen. Ende Dezember 1929 betrug das auf diese Weise berechnete bewegliche Kapital in Polen 2684 Millionen Złoty, Ende Dezember 1930 — 2999 Millionen Złoty und Ende März 1931 3001 Millionen Złoty. Im Laufe von 5 Vierteljahren vergrößerte es sich also um 317 Millionen Złoty. Bei dieser Summe entfallen auf das Steigen der Einlagen von Industrie und Handel als Saldo der steigenden Bewegung 3 Vierteljahre hindurch und der sinkenden Bewegung 2 Vierteljahre hindurch in allen Banken zusammen nur 48 Millionen Złoty, auf das Wachsen der privaten Spareinlagen jedoch, obwohl diese nur ⅕ der gesamten beweglichen Kapitalien bilden, 271 Millionen Złoty oder 85 Prozent. Im Laufe der letzten anderthalb Jahre, das heißt in der Zeit vom 31. Dezember 1929 bis zum 30. Juni 1931 sind die Spareinlagen in der Postsparkasse und den Kommunalsparkassen von 535 auf 867 Millionen Złoty, also um 332 Millionen oder 62 Prozent gestiegen. Diese Steigerung hielt auch trotz der ausgesprochen sinkenden Tendenz bei den Bankeinlagen von Handel und Industrie in der zweiten Hälfte dieses Zeitabschnittes noch an. Das Steigen der Spareinlagen war jedoch in den einzelnen Vierteljahren dieses Zeitabschnittes nicht mehr einheitlich und stellte sich wie folgt dar: 1931, 1. Vierteljahr 84 Millionen, 2. Vierteljahr 54 Millionen, 3. Vierteljahr 22 Millionen, 4. Vierteljahr 49 Millionen; 1931, 1. Vierteljahr 80 Millionen, 2. Vierteljahr 43 Millionen.

Normalerweise ist das Anwachsen der Spareinlagen am stärksten immer im ersten Vierteljahr eines jeden Jahres, hauptsächlich infolge der bäuerlichen Spartätigkeit, und sinkt am stärksten im zweiten Vierteljahr, um dann wieder langsam zu steigen. Im vergangenen Jahr war die Entwicklung der Spareinlagen jedoch bereits eine andere. Während in früheren Jahren in der Nacherntezeit die Einlagen in sehr schnellem Tempo stiegen, sind sie im vergangenen Jahr im September bei den privaten Sparkassen wie auch bei der Postsparkasse um 7 Millionen zurückgegangen, und obwohl der Oktober wieder eine gewisse Verbesserung brachte, so waren die nachfolgenden Monate trotzdem erheblich schwächer, als für gewöhnlich in früheren Zeiten. Im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres hat sich die Lage wiederum verbessert, wenn auch nicht in dem Maße, wie in früheren Jahren, was in der Hauptsache auf die fortschreitende Verarmung der Landbevölkerung zurückzuführen ist. Im 2. Vierteljahr d. Js. ist die Entwicklung jedoch bereits ganz deutlich gehemmt, da die Steigerung der Spareinlagen gegenüber der Steigerung des 1. Vierteljahres d. Js. sich nur auf 54 Prozent belief, während die entsprechende Ziffer des Vorjahres 64 Prozent war.

Im Frühjahr d. Js. trat in den Kommunalsparkassen ein allgemeiner Stillstand ein. Allerdings belief sich das Steigen der Spareinlagen in ganz Polen noch auf 12½ Millionen Złoty, wovon aber allein auf Warschau und Krakau 10 Millionen entfallen. In den anderen Teilen des Staates wurden keine Ersparnisse gemacht, und im Juni begann bereits ein leichter Rückgang der Spareinlagen in den Wojewodschaften Kielce und Lemberg, etwas schwächer in Posen und Oberschlesien. Gleichzeitig begannen auch die Spareinlagen bei der Postsparkasse abzubröckeln, die noch im April und Mai d. Js. sogar etwas stärker waren als im Vorjahre, und 21 Millionen gegenüber 15 Millionen betrugen. Auch in der 1. Dekade des Juni d. Js. vergrößerten sich die Spareinlagen in der Postsparkasse noch um 4 Millionen, aber schon in der 2. Dekade sanken sie um 1 Million, in der 3. Dekade um 3 Millionen, im Juli in der 1. Dekade um 7 Millionen und in der 2. Dekade um 8 Millionen Złoty. Das Tempo des Rückganges der Spareinlagen nimmt also in beunruhigendem Maße zu und in der Zeit vom 21. Juni bis 20. Juli d. Js. wurden aus der Postsparkasse 18 Millionen Spargelder, das sind 6 Prozent des Gesamtbestandes zurückgezogen. Ein so starker Abfluß der Spareinlagen ist von der Postsparkasse bisher lediglich im Dezember 1925 zu verzeichnen gewesen, wo er sich ebenfalls auf 6 Prozent belief. Damals war dieser Abfluß jedoch aus der Biloninflation und dem ständigen Sinken des Złotykurses zu erklären.

Auch die Entwicklung der Kreditverhältnisse in Polen ist nicht sehr erfreulich. Die Summe der kurzfristigen Kredite, die eine Reihe von Jahren hindurch ständig stieg, sinkt seit dem Herbst des vergangenen Jahres ununterbrochen und belief sich am 30. September 1930 auf 3180 Millionen, sank zum 31. Dezember 1930 um 91 Millionen oder 3 Prozent und zum 31. Juni 1931 um 134 Millionen oder 4½ Prozent auf 2955 Millionen Złoty, das ist der Stand von Mitte Mai 1929. Auch im Laufe der beiden letzten Monate ist die Gesamtsumme der kurzfristigen Kredite in sehr schnellem Tempo zurückgegangen. Abschließende Zahlen darüber liegen allerdings zur Zeit noch nicht vor. Auch hier ist die Entwicklung ebenso wie auf allen anderen Gebieten des inländischen Kapitalmarktes ein Ausdruck des fortschreitenden Rückgangs der inländischen Wirtschaft.

Die Ausfuhrprämie beim Gerstenexport.

o. Obwohl die Weltproduktion an Gerste bereits vor 6 Jahren das Vorkriegsniveau wieder erreicht hatte, ist beim Welt-Gerstenhandel in den Nachkriegsjahren eine bedeutende Verringerung der Umsätze gegenüber der Vorkriegszeit festzustellen. Der jährliche Welterport von Gerste, der in dem Zeitabschnitt 1909 bis 1913 ohne Rußland durchschnittlich sich auf 6 Millionen To. belief, war in den Jahren 1922 bis 1926 auf 2,6 Mill. To. gesunken, betrug im Jahre 1926 3,4 Mill. To., und in den Jahren 1927 bis 1929 durchschnittlich jährlich 3,8 Mill. To. In der Vorkriegszeit belief sich der Gerstenexport der Welt gegenüber dem Weltweizenexport unter Ausschluß Rußlands jährlich im Durchschnitt: 1909—1913 35,6 Prozent, 1926 20 Prozent, 1927 18,6 Prozent, 1928 und 1929 je 19,9 Prozent. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß in der jüngsten Zeit der Gerstenverbrauch in den Exportländern gegenüber der Vorkriegszeit erheblich gestiegen ist und daß der Weltverbrauch dieses Getreides schneller wächst als seine Produktion. Darauf ist auch die gegenwärtige gute Konjunktur für Gerste, besonders Braugerste, zurückzuführen, und es wäre wünschenswert, wenn man dieser Erscheinung in Polen mehr Gewicht beilegen würde. Aber gerade auf dem Gerstenmarkt ist im Zusammenhang mit Gerüchten über die Möglichkeit einer Abschaffung der Ausfuhrprämie für Gerste in Polen in der letzten Zeit eine Verschlechterung eingetreten. Einige große Danziger Getreidefirmen haben bei dem Abschluß von Verträgen für Gerstelieferung sich als Bedingung vorbehalten, die kontraktlich festgelegten Preise automatisch um 4 Zł., das heißt um die Höhe der Ausfuhrprämie, zu ermäßigen, falls inzwischen die Polnische Regierung die Ausfuhrprämie für Gerste zurückzieht. Offensichtlich rechnen also die kaufmännischen Kreise mit der Abschaffung der Ausfuhrprämie für Gerste. Diese Ungewißheit hat sich natürlich ungünstig auf den Gerstenpreis ausgewirkt.

Kredite für polnische Hütten. Die Gazeta Handlowa" will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß ein oberschlesisches Hüttenunternehmen von der „Banca Comerciale Italiana" einen hypothekarischen Kredit von 9 Millionen Złoty erhalten hat. Um welches Hüttenunternehmen es sich handelt, wird nicht gesagt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 4. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Złoty am 3. August. Danzig: Ueberweisung 57,74 bis 57,88, bar 57,77—57,88, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,975—47,375, Newyork: Ueberweisung 11,22, Wien: Ueberweisung 79,45—79,73, Zürich: Ueberweisung 57,45.

Warschauer Börse vom 3. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors 22,43, 22,48 — 22,38, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,39, 43,50 — 43,28, Newyork 8,923, 8,943 — 8,903, Oslo —, Paris 35,00, 35,09 — 34,91, Prag 26,45, 26,51 — 26,39, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,12, 174,55 — 173,69, Tallin —, Wien 125,50, 125,81 — 125,19, Italien 46,75, 46,87 — 46,63.

Berlin, 3. August. Amtliche Devisenkurse der Reichsbank. (Geld — Brief): Newyork 4,201—4,221, London 20,39—20,47, Holland 169,36—170,04, Belgien 58,53—58,77, Italien 21,96—22,04, Paris 16,45—16,51, Schweiz 81,81—82,13, Wien 59,08—59,32, Prag 12,44—12,50, Danzig 81,19—81,51, Warschau 46,975—47,225.

Züricher Börse vom 3. August. (Amtlich.) Warschau 57,45, Paris 20,12, London 24,91, Newyork 5,12⅞, Belgien 71,60, Italien 26,84, Spanien 46,30, Amsterdam 206,90, Wien 72,15, Stockholm 137,35, Oslo 137¼, Kopenhagen 137¼, Sofia 3,72, Prag 15,20, Budapest 90,02½, Belgrad 9,09, Athen 6,65, Konstantinopel 2,43, Bukarest 3,05, Helsingfors 12,89½, Buenos Aires 1,52, Japan 2,53. Privat-Diskont 4¾ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,95 Zł., do. kl. Scheine 8,94 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,23 Zł., 100 Schweizer Franken 173,44 Zł., 100 franz. Franken 34,86 Zł., 100 deutsche Mark —,— Zł., 100 Danziger Gulden 172,10 Zł., tschech. Krone 26,35 Zł., österr. Schilling 125,00 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 3. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 42,50 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1926 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 88,25 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Złoty) 31,00 B. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 13,75 +.

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 3. August. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 19—19,50, alter Weizen 24—25, neuer Weizen 23—24, Einheitshafer 26—27, Sammelhafer 23—24, neuer Hafer 23—24, neue Gerste 21—22, Luxusweizenmehl 45—55, Weizenmehl 4/0 40—45, Roggenmehl 36—38, grobe Weizenkleie 16—16,50, Roggenkleie 13—13,50, Winterraps 30—31. Der Geschäftsverkehr war sehr matt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen, alt	20.00—20.50	Rübsen	26.00—27.00
Weizen, neu, gesund, trocken z. Mahlen	19.00—20.00	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu, gesund, trocken z. Mahlen	17.50—18.00	Peluschken	—.—
Gerste, neue	17.00—18.00	Felderbsen	—.—
Braugerste	—.—	Viktoriaerbsen	27.00—29.00
Futterhafer, neu	19.00—20.00	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (65%)	32.50—33.50	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	33.50—35.50	Speisekartoffeln	—.—
Weizenkleie	12.50—13.50	Fabrikkartoffeln	—.—
Weizenkleie (grob)	13.50—14.50	Exportkartoffeln	—.—
Roggenkleie	12.75—13.85	Roggenstroh, gepr.	—.—
		Heu, lose	—.—
		Heu, gepreßt	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 90 to. Weizen 15 to. Tendenz für Gerste fallend wegen der Uebersicht, die dadurch verursacht wurde, daß positive Angaben über die Gewährung von Ausfuhrprämien fehlen.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 3. August. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 300—350, Weißklee 240—275, Schwedenklee 17—200, Gelbklee 100—125, Gelbklee in Kappen 50—60. Inkarnatklee —,—, Wundklee 100—120, Reygras hiesiger Produktion —,—, Tymothe 40—50, Seradella —,—, Sommerwicken 32—36, Winterwicken 60—80, Peluschken —,—, Viktoriaerbsen 30—32, Felderbsen 28—30, grüne Erbsen —,—, Pferdebohnen 35—40, Gelbsenf 50—60, Raps, neuer 26—27, Sommerrübsen 35—40, Saatlupinen, blaue 22—25, Saatlupinen, gelbe 30—35, Leinsaat 40—50, Hanf 50—60, Blaumohn 80—90, Weißmohn 80—90, Buchweizen 50—60, Hirse 40—45.

Berliner Produktenbericht vom 3. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 192,00—194,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 143,00—144,00, Braugerste —,—, Neue Wintergerste 135,00—146,00, Hafer märk. 147,00—153,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 26,00—35,25, Roggenmehl 21,00—24,50, Weizenkleie 11,00—11,25, Roggenkleie 10,25—10,50, Viktoriaerbsen 26,00—31,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,20—13,50, Trockenschnitzel 7,40—7,60, Soya-Extraktionsschrot 11,80—12,50, Kartoffelflocken —,—.